

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 97.

Sonntag den 14. August 1887.

XXVI. Jahrgang.

Der Liebe Müh' umsonst.

Die lustigen Rätthe der Regierung, die Freiwilligen und die auf die Hand bezahlten Vertreter des Regierungs-Gedankens oder auch der Regierungs-Gedankenlosigkeit mühen sich im Schweiße ihres Angesichts ab, den Deutschen die Enthaltung vom böhmischen Landtage auszureden, sie in diese zur Hochburg der tschechischen Herrlichkeit gerade durch die Maßnahmen der Regierung umgeschaffene Versammlung mit einer, gerade durch dieselbe Regierung künstlich geschaffenen Majorität hineinzuschwätzen. Nebenbei wird auch den Tschechen Etwas von „Versöhnlichkeit“ vorgeleiert. Das Seltsamste bei dieser „Müh' umsonst“ ist jedoch, daß diese Offiziösen gerade so thun, als ob der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage, als ob die fortgesetzte Enthaltung der Deutschen die Regierung gar nicht angehe, als ob dies lediglich eine Angelegenheit wäre, welche nur zwischen Deutschen und Tschechen ausgefochten werden könnte, als ob Böhmen im Monde läge, auf welchem die Fernrohre der Wiener politischen Sternwarte noch nicht erkennen lassen, ob sich die Menschen dort streiten oder ob sie sich in Frieden miteinander in den Landtagsstuben zu Tische setzen. Hat denn die Regierung des Grafen Taaffe, die unter der Verheißung der „Versöhnung“ in's Reich zog, gar kein Interesse daran, ob die Deutschen in oder außerhalb des Landtages sitzen? Die Regierung selbst verhält sich hierüber maulenstille und ihre Blätter sagen nur immer, was die Deutschen und was die Tschechen zu thun hätten, verlieren aber kein Wort darüber, was denn die Regierung in dieser Angelegenheit zu thun gedenkt. Und sind denn am Auszuge der Deutschen aus dem böhmischen Landtage bloß die Tschechen schuld? Nach unserer Auffassung noch viel mehr die Regierung, welche Alles gethan hat, den Uebermuth der Tschechen-Partei, der feudalen Partei groß zu ziehen. Haben etwa die Handelskammerwahlordonnanzen Pino's weniger den Austritt veranlaßt, als die Ueberhebung eines Schwarzenberg. Ueberall sahen wir den „böhmischen Pfahl“ der Tschechen, den Feudal-Klerikale

„böhmischen Keil“ nennen, dadurch verstärkt, daß die Tschechen gestärkt werden. Alle Maßnahmen der Regierung seit 1879, von den Sprachenverordnungen angefangen, sind von diesem Gesichtspunkte ausgegangen. Die Regierung nicht minder als die Tschechen sind Ursache an dem Austritt der Deutschen und an ihrer bleibenden Enthaltung. Wenn die Deutschen eine Gewähr dafür verlangen, daß das, was sie für ihre Wohlfahrt unumgänglich erachten, in Zukunft besser berücksichtigt werde; wenn sie an die Gewähr ihre Rückkehr in den Landtag knüpfen, so thun sie dies nicht bloß den Tschechen gegenüber, sondern auch im Hinblick auf die Regierung — mag diese noch so sehr den Pilatus spielen und ihre Hände in Unschuld waschen. Es geht nicht an, daß die Regierung sagt — eigentlich sagt sie auch das nicht — mögen die Brüder, die Deutschen und die Tschechen zusehen, wie sie sich zu einander stellen. Die Regierung hat sich in diesem Streite zwischen Deutsch und Tschechisch offen und rückhaltlos auf die Seite der Tschechen gestellt; die Forderungen der Deutschen gehen nun ebenso sehr an die Regierung wie an die Tschechen. Die Tschechen wären auch gar nicht in der Lage, die von den Deutschen verlangten Gewähren zu leisten. Freilich die Offiziösen können das der Regierung nicht in's Gesicht sagen, denn ein solcher Rath wäre ja der Regierung sehr unwillkommen.

Auch müßte sich das eine österreichische Regierung schon selbst sagen. Geht es denn das Reich gar nichts an, wenn in einem Lande wie Böhmen solche Zustände Platz greifen? Die Regierung, sollte man meinen, hätte alle Ursache, in diesem Streite zum Rechten zu sehen und ihn zum Abschlusse zu bringen. Das ginge aber nur, wenn die Regierung des Grafen Taaffe ebenso sehr auf die Befriedigung der Deutschen in Böhmen bedacht wäre wie auf Anderes. Eine so freie Bewegung ist ihr aber nicht gestattet und so versucht sie es jetzt, die Deutschen von der Enthaltung abzuschrecken und den Tschechen dabei ein wenig Vernunft zu predigen. Die Tschechen werden aber ganz gewiß nicht Vernunft annehmen und den Deutschen bleibt nichts anders, als bei dem

stärksten Mittel der Verwahrung gegen unleidliche Zustände zu beharren, bei der Enthaltung. Diese wird die Regierung zwingen, entweder aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten und zu thun, was ihre Pflicht ist, oder — zurückzutreten.

Der Panflavismus.

Der Tod Katkoff's hat den slavischen Blättern aller Färbungen Gelegenheit geboten, ihr panflavistisches Herz auszuschütten und die Gefühle der Zusammengehörigkeit aller slavischen Stämme zum Ausdruck zu bringen. Es ist geradezu erstaunlich, daß dieselben Organe, welche für sich, beziehungsweise für die, von ihnen vertretenen Parteien das Monopol für das wahre Oesterreichthum in Anspruch nehmen, ganz offen von dem Berufe Rußlands, „alle unter fremder Herrschaft stehenden Slavenvölker zu befreien“ und unter seinem Schutze zu vereinigen, sprechen.

Die Slavenblätter predigen das Evangelium des Panflavismus, ohne sich auch nur im Geringsten durch die divergirenden Interessen, welche Oesterreich von Rußland trennen und immer trennen müssen, irre machen zu lassen. Sie haben kein Auge für die weltgeschichtliche Thatsache, daß Rußland die Befreiung der, unter dem Türkenjoch schmachtenden slavischen Bruderstämme nur unternommen hat, um seiner ungezügelter Machtbegierde zu fröhnen. Sie täuschen sich absichtlich über die geschichtliche Nothwendigkeit, ja über ihre geographische Lage, die sie auf das Zusammenleben mit den Deutschen anweist, hinweg, berauscht von der Krankheit der nationalen Eitelkeit, ein Bestandtheil der großen Hundertmillionen-Nation zu sein. Nicht als ob sie durch die Betonung der Solidarität aller Slavenstämme einen stärkeren Rückhalt gegenüber der Regierung zu gewinnen trachteten; der Panflavismus wird von den Slaven als Geißel gegen die Deutschen gehätschelt.

Es ist unlängbar, daß die panflavistischen Gefühlsausbrüche unserer Slaven in Rußland mit großer Freude aufgenommen werden. Rußland sich

Marietta's Haar.

Das herrliche blonde Haar, das die kleine Marietta hatte! Es war so lang, daß, wenn sie die Laune hatte, den Kamm herauszuziehen und das Haupt mit einer reizenden Bewegung zu schütteln, wie eine Lerche ihr Gefieder schüttelt, dasselbe ihr bis an die Fersen herabfiel. Und dieses wundervolle Blond von der Farbe der reifen Aehre mit goldenen Reflexen, welches ihr, wenn sie sich des Morgens ihr Haar am Fenster strahlte, den Anschein gab, als finge sie die Sonnenstrahlen in diesem Netze ein, die aus Neugierde zu lange verweilt hatten, um ihre weißen Schultern zu küssen! Ach, diese blonden Haare Marietta's! Mehr als ein Jüngling von zwanzig Jahren hatte davon geträumt und daraus Hängebetten gewoben, in welchen er seine Liebesträume wiegte! . . .

Aber da kam ein Tag, an welchem sich Marietta verheirathete. Der Glückliche, dem sie Herz und Hand gereicht hatte, war ein wackerer Junge, nicht viel älter als sie, dessen Augen fast ebenso lachend in die Welt blickten, wie die Marietta's, ein Zeichen dafür, daß er das Leben bisher immer von der leicht Seite genommen hatte. Er besaß ein Talent für die Malerei und darauf hatte er seine Hoffnungen gebaut, sich und seine Frau zu erhalten. Bewundernswerthe Sorglosigkeit, welche nur Diejenigen begreifen können, die fähig sind, ein junges Herz, jung nicht

nur an Jahren, zu verstehen, ein Talent, das weit seltener ist, als die meisten Menschen glauben.

Also Marietta und Philipp waren verheirathet. Sie hatten den Schritt gethan, ohne viel zu überlegen, aus dem einfachen Grunde, weil sie sich liebten. Es wäre unnützlich, zu erzählen, wie sie das zuerst bemerkt hatten; es ließe sich auch schwer sagen, ob sie das selbst wußten. Philipp hatte Marietta als Kameraden behandelt; er hatte, wie man zu sagen pflegt, das Herz auf der Hand, und eines Abends, als er ihre Finger länger als gewöhnlich drückte, hatte Marietta dieses Herz in ihrer Hand gefunden; der leichtsinnige Philipp hatte es in derselben vergriffen und um ihn zu bestrafen, behielt Marietta dasselbe. Das war so ziemlich die Geschichte dieser Liebe.

Uebrigens hatte keines von Beiden einen Kreuzer Geld. Am Tage nach der Hochzeit fand Philipp, als er seine sämtlichen Taschen durchsuchte, in denselben drei Franks.

— Mit dem werden wir vielleicht nicht weit kommen, sagte er.

Es reichte jedoch wenigstens bis zum Mittagessen, das ziemlich frugal war; dafür hatten sie aber ein desto köstlicheres Abendessen, gewürzt mit tausend Liebesworten und einem Dessert von unzähligen Küssen.

Am dritten Tage erhielt Philipp plötzlich, wie Einem ein Ziegel auf den Kopf fällt, ein Vermögen,

ganze fünfhundert Franks! Ein Onkel in der Provinz hatte ihm ein Hochzeitsgeschenk gesendet . . . Nachdem sie sich gegenseitig gezwickt hatten, um sich zu versichern, daß sie nicht träumen, begann das Paar seine Projekte zu machen. Wenn Philipp nicht daran dachte, Paris zu kaufen, so geschah das bloß deshalb, weil er nicht wußte, was er damit anfangen sollte. Marietta erlangte zuerst die ruhige Besinnung wieder; ein kluges Frauchen, die schöne Marietta:

— Gib mir das, sagte sie. Ich werde die Kasse halten; man muß sparsam sein und an die Zukunft denken.

Philipp reichte ihr mit königlicher Grandezza die blaue Banknote hin und lebte von diesem Tage an in vollkommener Sicherheit. Eine einzige Idee quälte ihn; wenn er nämlich auf die Gasse hinausging und sich im Spiegel eines Verkaufsladens betrachtete, fand er, daß er zu spießbürgerlich aussehe, und dann betastete er sich, um zu sehen, ob er nicht zu stark werde. Dann lief er, lediglich um sich abzumagern, in Paris umher und suchte Arbeit — für später.

Nach ungefähr vierzehn Tagen begann die Kassierin Marietta eine unbestimmte Beunruhigung zu empfinden. Man sollte es gar nicht glauben, die fünfhundert Franks schienen ihrer Reize zuzugehen . . . War das möglich? War da nicht eine Hexerei im Spiele? Marietta wurde ernst, dachte geraume Zeit nach und faßte endlich einen Entschluß.



es gerne, wenn dem österreicherischen Staate ohne sein direktes Hinzuthun Verlegenheiten erwachsen. Seit nahezu einem Jahrhundert verfolgt die russische Politik mit eiserner Konsequenz den Gedanken, Rußland als den, von der Vorsehung ausgewählten Hort aller slavischen Stämme hinzustellen. Im Oriente ist für die russische „Befreiungs-Mission“ — lucus a non lucendo — nicht mehr viel zu thun übrig. Das nationale Selbstbewußtsein der Befreiten hat den Eroberungsgelüsten der Befreier enge Grenzen gezogen. Fast scheint es, als ob die russischen Panflavisten nunmehr Oesterreich zur Operationsbasis des Panflavisimus machen wollten. Und wirklich hat seit dem Jahre 1848 die slavische Idee unlängbar große Fortschritte gemacht. Hätte sich nicht Ungarn zu einer nationalen Einheit durchgerungen und dadurch der slavischen Idee einen gewaltigen Stoß versetzt, so würde die slavische Bewegung in Oesterreich noch viel gefährlicher sein als sie es bereits ist. Die Palacky's, Safarik, Kopytar und wie sie Alle heißen mögen, diese österreicherischen Panflavisten, haben den Boden vorbereitet, auf dem jetzt der Panflavisimus üppig in die Höhe schießt. In Oesterreich ist er sogar regierungsfähig geworden; denn seine Apostel gehören zu den Hauptstützen der jetzigen Regierungspartei.

Trotzdem es für jeden einsichtigen Politiker klar sein muß, daß Oesterreich nur vom Osten her Gefahr läuft, thun die jetzigen Leiter der österreicherischen Politik Nichts, um dieser Gefahr rechtzeitig zu begegnen. Im Gegentheile. Man gewährt derjenigen Partei Konzessionen, welche fortwährend mit ihrer Zugehörigkeit zur „Hundertmillionen-Nation“ droht. Die derzeitige Regierung fördert nun überdies noch diese rein slavischen Interessen. Sie benimmt sich gegenüber dem Panflavisimus wie der Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt, in der Meinung, er könne der Gefahr entgehen, wenn er sie nicht sieht. Im Interesse Oesterreichs selbst und des deutschen Volkes der Ostmark können wir nur wünschen, daß sich diese Art der Abwehr des Panflavisimus nicht einst bitter räche.

Bur Geschichte des Tages.

Am 10. d. M. war der achte Jahrestag des Ministeriums Taaffe und gab es im anderen Lager wohl ein Rauschen und Klagen der Freude! Die Goldschreiber der Regierung thaten bescheiden ihre Pflicht, wie sich's für wohlgezogene Leute ziemt. Die Gruppe, deren eigenster Beruf es ist und bei dieser Gelegenheit ganz besonders gewesen wäre, zu salben und zu segnen, — die klerikale, — bedauert den herrschenden Parteihader und warnt vor der drohenden Zerklüftung der Rechten. Und im Angesicht eines solchen Feindes sollten wir am Siege verzweifeln, der uns näher und näher winkt, der uns werden muß, dafern wir nur ausharren in Tapferkeit und Treue?!

Verächtliche Kampfweise wird den Alttschechen vorgeworfen im Streite gegen den Unterrichtsminister, — vorgeworfen von halbamtlicher Seite. Und jene unserer Gegner, welche diesen Vorwurf so reichlich verdient, gelten als die Diplomaten auf der Rechten! In den sechs Wochen bis zum Wiederzusammentritte des Reichsrathes dürfte übr-

gens unter den Bundesgenossen noch manche Fehde angefangt werden; aber dann ändert sich auf einen Schlag die Stellung, der Gesamtchor der Rechten schreit gegen uns und die Koullisse beginnt ihre Wirksamkeit.

Oesterreich-Ungarn hütet sich vor Allem, was als Aufmunterung des Fürsten Bulgariens gedeutet werden könnte. Diplomatisch richtig ist diese Politik allerdings, in Rußland erweckt sie aber doch nicht die gewünschte Anerkennung. Ferdinand von Koburg ist ein Deutscher, ist in Oesterreich-Ungarn begütert, hat in unserem Heere gedient und dies genügt, um drüben die ganze Meute gegen uns zu entfesseln.

Der Wille des Volkes ist heilig und hat noch stets zum Siege geführt! Mit diesem Worte an die Bulgaren stellt Ferdinand von Koburg sich auf den Boden des unbedingten unveräußerlichen Volksrechtes. Was Bulgarien ist, verdankt es diesem Willen und was es werden soll, wird nur mit dieser Macht vollbracht. Der eiserne Bulgarenwille duldet kein Schwanken, keinen Abfall und wie er vom Fürsten die vollste Hingebung an die Sache des Volkes fordert, so ist er auch, wenn dieses ruft, zum Aeußersten entschlossen und sei's der Opfertod.

Rußland will abwarten, wie die Ereignisse in Bulgarien sich entwickeln. Dies ist aber nur auf die Diplomaten gemünzt, ist nur eine wohlthunende Umschreibung für die Lauer, auf der es liegt. Abwarten war' im Widerspruche mit Allem, was Rußland in der Orientpolitik schon erreicht hat, was es noch plant und planen muß. Abwarten will und kann Rußland nicht und darf gerade Oesterreich-Ungarn sich am wenigsten in Sicherheit wiegen lassen.

Sigen - Berichte.

Marburg, 12. August. [E.-B.] (Ein Wort an die Bauern.) Milde lächelt der blaue Himmel über den Saaten. Die vom Golde strotzenden Aeihren beugen sich unter der Last der Körner zu Boden. Die Traube lugt aus dem Dunkel der Rebe hervor. Alles verkündet ein fruchtbares Jahr. Endlich soll die vielfache Mühe belohnt werden und reicher Erntesegen den Bauer für seine Mühe belohnen. Wird er belohnt werden? Werden die Steuerexekutionen, die die Hälfte unserer Landsleute zu Knechten machten, ein Ende nehmen? Raum! Wohl hat der Himmel des Segens viel gespendet, aber der Bauer findet keine Käufer. Wessen Schuld ist dies? Der Wein, auf welchen der untersteirische Bauer vorzugsweise seine Hoffnungen setzt, leidet unter der Konkurrenz der Ungarn. Er muß weichen. Der Getreidepreis ist auf ein Minimum gesunken, welcher den Anbau kaum mehr lohnt. Nordamerika und Ungarn liefern ihr Getreide um die Hälfte des Preises, unter welchen der steirische Bauer nicht herabgehen kann, ohne mit Verlust zu arbeiten. An wen soll sich der Bauer wenden, um Hilfe zu erhalten? An die bauerlichen Abgeordneten? Welches Gehör diese bei der Regierung und der Majorität finden, zeigt der Rechenschaftsbericht des polnischen bauerlichen Deputirten Orzechowski nach der jüngsten Reichsrathsperiode. Er erklärte seinen Wählern, daß er für die Interessen des Bauernstandes kein Gehör gefunden habe

und im Polenklub erklärte man ihm, er habe für diese Dinge kein Verständniß. Der Bauer für die Leiden seiner Standesgenossen kein Verständniß! Und doch scheint diese Erklärung beinahe gerechtfertigt, wenn man die Debatten der Landsturmaffaire durchliest. Der klerikale Abgeordnete Oberndorfer erhob sich, um bittere Klage über die außerordentliche Belastung des Bauernstandes zu führen. Von Seiten seiner klerikalen Genossen entsteht beifälliges Kopfschütteln und Murren nebst gegenseitiger Versicherung der Wahrheit des Gesagten. Er endet seine Rede. — Beim nächsten Abschnitt stellt der, dem deutschen Klub angehörige Bauer Posch das Amendement, man möge den Gemeinden wenigstens die Drucksorten und die Tinte bezahlen, welche für die Landsturmrollen in Anwendung kommen. Es erfolgt die Abstimmung. Unter denen, welche gegen das Amendement stimmen, sind auch Oberndorfer und seine Freunde! Früher die bittere Klage und dann diese Abstimmung! Da heißt es immer, die vielen Doktoren und Studierten, die im Parlamente sitzen und von der Landwirtschaft nichts verstehen, die seien Schuld, daß es mit dem Bauernstand so abwärts geht. Wenn der Bauer sich selbst nicht hilft, dort, wo er es thatsächlich vermochte, wie im erwähnten Falle, dann können ihm auch Gott und die Profeten nicht helfen. An den bauerlichen Wählern ist es nun, geeignete Schritte zu thun, damit sie nicht zu Grunde gehen und zwar in erster Linie an jenen Wählern, welche wie unsere Bauern in den untersteirischen Landbezirken Abgeordnete der Majorität gewählt haben. Was die Abgeordneten der Linken einbringen, ist ja nach dem Geständnisse Wienbachers und des Jungtschechenhäuptlings Kaunitz umsonst, weil sie bei der Rechten niemals Gehör finden. Die Bauern mögen von ihren Abgeordneten verlangen, daß sie jedes Gesetz, welches zu Gunsten der Bauern spricht, ohne Rücksicht auf die Regierung, auch wenn es von der Opposition eingebracht wird, unterstützen und jedes, welches gegen sie ist, unbarmherzig niederstimmen. Thun sie es nicht, dann wird der Landmann sehen, was für Freunde die klerikalen Slavischnationalen und Feudalen ihm sind. Folgt er länger ihrer Sirenenstimme, dann wird die Zeit nicht ferne sein, wo der letzte Bauer ein Knecht wird, wenn er es nicht vorzieht, die heißgeliebte Scholle zu verlassen, um in der Ferne jenen zu fluchen, die ihm Herd und Haus nahmen. Darum ist es dem Bauer zu wünschen, daß er seine Augen öffne, auf daß er seine falschen Freunde erkenne. Und wenn man dem Bauer etwas zurufen soll, so ist es dies: Gegen deine verkappten Widersacher, gegen die Feudalen, Slavischnationalen und Klerikalen, die dich in's Unglück locken: „Bauer werde hart!“

Marburg, 13. August [E.-B.] (Die Hecke gegen den Unterrichtsminister), welche anlässlich seines Schulaufhebungserlasses, der bekanntlich die Deutschen noch immer härter trifft als die Tschechen und anlässlich seines Erlasses gegen die beliebte Schulkinderfängererei der Tschechen — nicht etwa in den Oppositionsorganen — sondern in den bestslavischen Regierungsorganen entfesselt wurde, findet bereits in Ungarn ihre bezeichnende Beurtheilung. So schreibt ein hervorragendes ungarisches Blatt: „Eine Beschwichtigung der Tschechen ist nahezu aus-

— Von heute über acht Tage, sagte sie am Abende zu Philipp, mußt du Arbeit gefunden haben.

— Das will ich, entgegnete er, aber warum so ernst, Theuerste? Sollten wir vielleicht mit unserem Gelde bereits zur Neige sein?

— Nun . . . nun . . . so schlimm ist es nicht; aber es ist nicht gut, wenn ein Mann nichts zu thun hat.

— Du hast Recht; ich bin auch auf der Suche, aber es ist nicht leicht, Etwas zu finden.

Nach acht Tagen war die Kassierin Marietta sehr bekümmert. Man konnte es sich nicht mehr verhehlen. Die Hungersnoth war da. Sie sagte Philipp nichts davon; wußte sie doch, daß der wackerere Junge, so gut er konnte, nach Arbeit suchte. Allein sie nahm ihre ganze Kraft zusammen, um das drohende Gespenst des Mangels zu beschwören, welches ihr in's Antlitz starrte. Sie leistete Wunder an Sparsamkeit und drehte jeden Heller dreimal in der Hand um, ehe sie denselben verausgabte.

Nach acht Tagen einer solchen Wirthschaft war Marietta nicht bloß die sparsamste, sondern auch die geschickteste Hausfrau geworden, denn Philipp, der noch immer ohne Arbeit war, hatte von ihrer verzweifelten Lage nichts bemerkt.

Eines Tages, nachdem Philipp ausgegangen war, fühlte sich Marietta von einem unwiderstehlichen Drange zu weinen ergriffen. Sie besaß noch hundert Sous, gerade genug, um zwei Tage zu leben. Was

aber dann? Es war nun klar, daß die Dinge schief gehen würden. Sie kleidete sich jedoch an, nicht ohne dabei zwei oder drei schwere Seufzer auszustößen.

Als sie sich vor dem Spiegel die Haare richtete, bemerkte sie, daß sie nicht genug Haarnadeln habe.

— Meinnetwegen, seufzte sie, wieder eine neue Ausgabe!

Auf die Straße gelangt, trat sie bei dem Friseur an der Ecke ein, um sich daselbst ein Packet Haarnadeln für zwei Sous zu kaufen. Der Haarkünstler befand sich im rückwärtigen Raume seines Ladens, eifrig beschäftigt, eine Tresse blonden Haares zu flechten, welche mittelst eines eisernen Nagels an einer hölzernen Kopfform befestigt war.

— Sie haben das nicht nothwendig, schöne Frau? sagte er mit einem galanten Blicke auf den prächtigen Haarwuchs Marietta's.

— Gewiß nicht! entgegnete sie, und das ist gut, denn das Ding muß nicht billig sein.

— Gewiß, das kostet wenigstens fünfundzwanzig Franks!

— Das da?

— Ja das da! Sie begreifen, daß, wenn das Ding einmal bearbeitet ist, der Werth sich steigert.

— Das versteht sich von selbst; aber hat auch das Haar für sich allein einen Werth?

— Gewiß! Diese hier sind wenigstens fünfzehn Franks werth.

— In der That, fünfzehn Franks? Für wie viel habe ich dann auf dem Kopfe?

— Lassen Sie einmal sehen.

Marietta zog ihren Kamm heraus und machte mit einer Kopfbewegung die blonde Kaskade ihres Haares niederfallen.

— Alle Wetter! rief der Friseur, das nenne ich eine schöne Wähne!

Allein er besann sich rasch und sagte in der Borahnung der Möglichkeit eines Geschäftes:

— Nun, Sie tragen, den vollen Werth gerechnet, eine Hundertfranksnote auf dem Kopf. Sind Sie Verkäuferin?

— Heute nicht! entgegnete Marietta, mit einer Handbewegung ihre Haare wieder in Ordnung bringend, aber vielleicht an einem der nächsten Tage. Das viele Haar fängt an, mir Kopfschmerz zu machen.

— Sie müssen daselbe nicht gerade ganz abschneiden lassen; ich kaufe auch en détail.

— Es ist gut; wir werden sehen.

Und ein wenig nachdenklich kehrte Marietta in ihre Wohnung zurück, wo sie Philipp bereits erwartete, der zum Mittagessen heimgekommen war. Weißt Du, sagte sie lachend zu ihm, was der Friseur da unten mir vorgeschlagen hat? Nein! Er wollte mir hundert Franks für mein Haar geben.

— Welch' tolle Idee.

dem Bereiche der Möglichkeit ausgeschlossen. Sie werden Alles daran setzen, um des verhassten Unterrichtsministers ledig zu werden. Der Opportunismus des Dr. Rieger und der alttschechischen Partei findet hier ein Ende. Die Wähler werden drängen und die Abgeordneten werden die Instruktionen der Gemeinden vollstrecken müssen. Allein die Tschechen würden täuschen, wenn sie glauben, daß Graf Taaffe sich mit leichtem Herzen von Herrn v. Gautsch trennen würde. Der Sturz des Herrn v. Gautsch würde Würde auf die Mühle der Opposition sein; man würde behaupten, daß die Tschechen die Gesetze des Unterrichtswesens bestimmen und daß die Minister auf die Gnade der Tschechen angewiesen seien. Eine solche Meinung kann und darf nicht aufkommen. Eine Krise, die das Unterrichtsministerium erfasst, würde daher das ganze Ministerium in Mitleidenschaft ziehen und da man schwerlich gesonnen sein dürfte, das Steuerruder des Staates an die Tschechen auszuliefern, so kann möglicherweise der Kampf gegen den Unterrichtsminister eine Wendung vorbereiten, welche den Tschechen selber am wenigsten erwünscht sein dürfte. Man thut wohl, die Dinge mit Aufmerksamkeit zu verfolgen; der Konflikt, in dessen Mittelpunkt der Unterrichtsminister steht, wird für die ganze politische Entwicklung des österreichischen Staates bedeutungsvoll sein."

Bermischte Nachrichten.

(Afrikanische Sonne.) Die Hitze in Massauah ist durchschnittlich 45 Grad Celsius im Schatten, doch gibt es auch Tage mit 48 und 50 Grad. Nach dem Briefe eines italienischen Offiziers muß man, um ein Stündchen im Schatten zu schlafen, die Leintücher in Eiswasser tauchen, sie auf das der Matratze entkleidete Feldbett legen und sich gänzlich unbekleidet darauf hinstrecken; Kopf und Brust werden in mit Eiswasser gekühlte Tücher gehüllt. Die müden Augen schließen sich zwar gleich, aber bald zwingt die versengende Hitze, trotz der Müdigkeit vom Lager aufzuspringen. Außerhalb des Zeltlagers ist eine Hölle von Gluth und Feuer. Wehe dem, der es wagen würde, sich ohne nasse Tücher, einen breitrandigen Hut und Schirm den Sonnenstrahlen auszuliefern! Die Spitäler sind mit Kranken erfüllt, der Sonnenstich ist an der Tagesordnung, der Tod heischt zahlreiche Opfer. Auch die Eingebornen erliegen den mörderischen Sonnenstrahlen zahlreich.

(Dreifacher Mord.) Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich in Camden (New-Jersey). Eine Frau ging zum Friedensrichter, um sich über die Brutalität und Trunksucht ihres Mannes zu beklagen. Während der Richter die Aussagen der Frau vernahm, stürzte der Gatte in das Gerichtszimmer und erschoss sowohl seine Frau wie den Richter. Darauf ging er auf die Straße und endete auch sein eigenes Leben durch einen Revolvererschuss.

(Frauentalente.) Aus London wird der „W. A. Z.“ geschrieben: „Man hat dem Polizeichef Warren allen Ernstes den Antrag unterbreitet, eine Anzahl Frauen und Mädchen probeweise als Detektive-Organe zu engagiren. Nach der Meinung der betreffenden Persönlichkeiten ist jede Frau eine Virtuosa, was das Auspioniren betrifft, zugleich aber wird

angenommen, daß es dem weiblichen Geschlechte leichter fällt, sich das Vertrauen zu erwerben, als den Männern. Der Polizeidirektor hat sich bereit erklärt, die Sache zu überdenken und das Ergebnis seiner Ueberlegung bekannt zu machen.“ Vorausgesetzt, daß die weiblichen Detektives hübsch und lebenswürdig sind, dürften sie sich zweifellos Erfolge versprechen. Nur mit dem Arretiren wird es einen Hacken haben.

(Bahnunglück.) Ein Bahnzug voll Ausflüglern fuhr am 11. M. nach dem Niagara. Unterwegs mußte der Zug die Holzbrücke über den kleinen Fluß Vermillon passiren. Auf der Mitte der Brücke angekommen, durchbrach der Zug die Brücke, die sofort einstürzte. Der ganze Zug sauste hinab in die Tiefe. Wenigstens hundert Personen sind getödtet und hundertfünfzig verwundet.

(Ein sonderbarer Schwärmer.) Daß es auf der Welt Leute gibt, die Sehnsucht nach Sibirien haben, wird gewiß Niemanden in den Sinn kommen, und doch berichten die „Novosti“ über folgenden originellen Fall. Etwa zweihundert Familien aus dem Dorfe Federowo und drei anliegenden Dörfern verkauften ihr Hab und Gut und übersiedelten nach Sibirien, und zwar auf Veranlassung des Bürgermeisters und des Schreibers eines dieser Dörfer, welche vor mehreren Jahren nach dem Gouvernement Tomsk verbannt wurden und denen es dortselbst so gut geht, daß sie dieselben Stellenungen, die sie in ihrer Heimatsgemeinde inne hatten, auch in Sibirien bekleiden. Sie veranlaßten daraufhin ihre Landsleute, in ihre neue Heimat zu kommen, und wirklich folgten 200 Bauernfamilien diesen Rathschlägen. Unter den Auswanderern befand sich ein alter Bauer, der einen Sohn mitnahm, während der zweite Sohn zu Hause bleiben sollte, weil der Vater ihn für zu wenig energisch hielt. Der zurückgebliebene Sohn legte sich, als der Zug sich in Bewegung setzte, auf die Schienen und wurde in Folge seiner Sehnsucht nach Sibirien als Leiche davongetragen. — Es gäbe ja doch in Rußland so einfache Mittel, nach Sibirien zu kommen.

(Zwei Schwiegermütter.) Vor drei Jahren vermählte sich A. Pollew mit dem Kaufmann H. Brugham. Die Ehe war eine außerordentlich glückliche, und da Frau Brugham sich in Folge der Geburt ihres letzten Kindes etwas schwach fühlte, so mietete ihr Gatte für sie eine Sommerwohnung in Shanklin. Die junge Frau war entzückt, als sie im Mai die Wohnung sah; schmeichelnd sagte sie ihrem Gatten: „Es ist so viel Raum, wir wollen meine Mama auf vier Wochen einladen.“ — Einverstanden!“ sagte Brugham, „aber das getäfelte Zimmer bleibt dennoch übrig, in dasselbe wollen wir meine Mama geben.“ Beide Schwiegermütter trafen pünktlich ein und Anfangs Juli reichten auch schon beide Gatten die Scheidungsklage ein. Brugham sagt darin, er könne mit einer Frau nicht leben, die keinen Begriff von der Haushaltung habe, nicht einmal ihre eigene Person pflege, einen schlechten Charakter besitze und deren Nähe eine Schmach für einen rechtlich denkenden Mann sei. Seine Gattin bringt hinwiederum vor, der Charakter ihres Mannes sei ein derartiger, daß ihr Leben bedroht sei; er habe sie im Garten aus geringfügiger Ursache mit

einer Art erschlagen wollen. Ihr Gatte sei ferner in höchst unanständiger Weise mit dem Stubenmädchen zärtlich. Der Richter bemerkte, daß die beiden Gatten, welche persönlich zur Verhandlung erschienen waren, einander keineswegs mit feindlichen Blicken betrachteten. Nach der Verlesung der Anklage fragt Brugham seine Frau: „Annie, wann wolltest du dich erschlagen?“ Schluchzend gab sie zur Antwort: „Sprich nicht, es ist Alles von Mama.“ „Bei mir auch“, meinte der Gatte. Es kostete dem Richter unter diesen Umständen wenig Mühe, die Leuten zur Zurückziehung ihrer Klagen zu bewegen. Aus Furcht vor den beiden Müttern jedoch überließen sie diesen die große Landwohnung und kehrten nach London zurück.

(Ein Hecht als Mörder.) Charles Gee, einer der berühmtesten Taucher zu London, wurde am 2. Aug. mit dem Apparat hinabgelassen, um die Yacht „Sirene“ mit Ketten zu umspannen, welche vor vierzehn Tagen infolge eines Zusammenstoßes untergesunken war. Während Gee seine Arbeit verrichtete, fuhr ein riesiger Hecht mit solcher Gewalt gegen das Rohr, welches dem Taucher die Luft zuführte, daß dieses zerbrach. Gee wurde sofort von den Leuten, welche die Erschütterung verspürten, an die Oberfläche gezogen, allein er war bereits todt. Der Hecht erschien gleichfalls bald darauf an der Oberfläche, lange Streifen Blutes hinter sich zurücklassend. Er hatte sich zweifellos die Verletzungen bei dem Anpralle zugezogen, der dem armen Taucher das Leben kostete.

(Rußland und die Sonnenfinsterniß.) Eine originelle, aber echt russische Aeußerung liegt in einer soeben erlassenen offiziellen Bekanntmachung des russischen Finanzministers Herrn von Wschnegradsky bezüglich der am 19. Aug. ds. Js. stattfindenden Sonnenfinsterniß vor. Es heißt u. A. in derselben: „Die Sonnenfinsterniß geht Rußland eigentlich nichts an, und mit Rücksicht auf die russische Finanzlage sei der Minister daher auch nicht in der Lage, Mittel für die Beobachtung derselben zur Verfügung zu stellen.“ Selbstverständlich hat diese offizielle Bekanntmachung des sehr sparsamen Finanzministers mehr Heiterkeit als Erstaunen in Rußland selbst hervorgerufen.

(Als ein probates Mittel gegen den Sonnenstich.) (Hitzschlag) wird kristallisirte Zitronensäure bezeichnet. Dieselbe wird beim Militär mit günstigem Erfolge angewandt und auf allen größeren Felddienst- und Marschübungen mitgenommen. Dies einfache Mittel ist allen Leuten, welche auf freiem Felde arbeiten und überhaupt während ihrer Beschäftigung der Sonnenhitze ausgesetzt sind, zu empfehlen.

(Gewissenlose Waarenfälschungen.) Eine vom Moskauer Generalgouverneur Dolgorukow angeordnete Untersuchung konstatarie, daß sich nur bei einem einzigen von den 15 Großhändlern, welche in Moskau mit Baumöl handeln, reine Waare vorgefunden habe. Alle übrigen hielten nur solche Waare, die mit Mineralöl verfälscht war; und zwar betrug die Fälschung bis zu 88 pCt.

(Vom Bliß getroffen und gerettet.) Man schreibt aus Petersburg: In Belebey im Gouvernement Ufa, wurden sieben Menschen von

— Man kann nicht wissen... An dem Tage, wo man kein Geld hat, kann das eine Hilfsquelle bilden.

Bei diesen Worten gerieth Philipp in einen furchtbaren Zorn und rief, daß, wenn sie jemals einen solchen Schritt thäte, er... Nun, was würde er machen? Er wußte es selbst nicht. Aber nur das Gehirn einer Frau war im Stande, sich mit solchen närrischen Ideen abzugeben.

Marietta gab keine Antwort.

Nach abermals vierzehn Tagen trat Philipp unvermuthet in das Zimmer, gerade als sie sich zu kämmen im Begriffe war.

— Adieu! sagte er, indem er seiner Frau einen Kuß auf den Nacken gab.

— Das ist doch sonderbar, sagte er, man sollte meinen, daß Dir das Haar ausgeht.

— Glaubst Du? entgegnete Marietta, indem sie dasselbe lebhaft in ihren beiden Händen rollte. Ja wirklich, es scheint, daß es mir seit einiger Zeit theilweise ausfällt.

— Du mußt Dir ein Haarwuchsmittel kaufen. Es gibt solche.

— Ach, Unsinn!

Nach acht Tagen, als er sich über das Bett neigte, um Marietta Adieu zu sagen, welche heute träger als gewöhnlich war, sagte Philipp:

— Es ist kein Zweifel, Du verlierst Deine Haare vollständig, meine Theuerste; Du hast ja beinahe keine mehr.

— Ja, entgegnete Marietta, ihren Kopf in den Kissen vergrabend, sie fallen immer mehr aus. Nun, was kann da geschehen? Du wirst mich vielleicht nicht mehr lieben, das ist Alles!

— Boshafte, Du würdest es dieses Wortes wegen verdienen!... Aber beruhige Dich, wenn mir heute Etwas gelingt, werden wir sie wieder wachsen machen, die bösen Haare, dafür verbürge ich mich.

Zur Mittagsstunde stürzte Philipp mit solcher Hast in seine Wohnung, daß er beinahe die Thüre aus den Angeln gerissen hätte.

— Endlich! rief er, das Geschäft ist geschlossen.

Ich habe, wie es scheint Talent, viel Talent! Ich bin engagirt, dreihundert Franks monatlich, die Schätze Peru's und Golkonda's sind unser. Und ich habe auch gleich einen Vorschuß für vierzehn Tage erhalten... Sieh nur, ich triefe von Gold!

Und mit der Miene eines Krösus warf Philipp fünf Goldstücke auf den Tisch.

Marietta war ganz ergriffen und warf einen bewundernden Blick auf ihn.

— Aber, mein Gott, rief sie, was bedeuten all diese Flaschen?

— Das bedeutet, entgegnete Philipp, daß Dein Haar, geliebte Freundin, wieder wachsen muß. Es sind zwölf Flaschen der besten Haarwuchsmittel. Ich habe zwei Parfumerieladen um dieselben geplündert!

— Und die kosten...?

— Fünfzig Franks, nicht mehr!

Marietta wäre beinahe in Ohnmacht gefallen.

— Da hast Du etwas Schönes angestellt! rief sie. Aber, unglücklicher Mensch, meine Haare sind ja gar nicht ausgefallen; sieh doch!

Und nun erfaßte sie mit beiden Händen ihre falsche Haartour und riß dieselbe herab, ohne eine Miene zu verziehen. Dann, als ihr Gatte sie mit offenem Munde anstarrte, brach sie in ein helles Lachen aus.

Aber Philipp war hinzugeeilt und rief mit erregter Stimme:

— Das ist unmöglich!

— Warum unmöglich? entgegnete Marietta.

— Abgeschnitten!... Du hast Dir Dein Haar abschneiden lassen!

— Wir mußten doch während der zwei Monate, da wir gar nichts mehr hatten, auch leben!

Philipp stand einen Augenblick stumm und unbeweglich da; dann zog er seine Frau langsam an seine Brust und drückte einen Kuß auf ihre Stirne. Und als sie ihm gewähren ließ, ohne ein Wort zu sagen, fühlte Marietta zwei heiße Thränen, die auf ihre Haare fielen.

— Närrchen! rief sie mit einem schönen Lächeln, sei doch vernünftig! Mein Haar wird bald wieder wachsen, denn das waren zwei Tropfen, die mehr werth sind, als alle Deine zwölf Flaschen mit dem unfehlbaren Mittel.

einem Blitzstrahl getroffen. Sie saßen alle auf einem zweirädrigen Karren und kehrten vom Felde heim. Als der Blitz einschlug, stiegen sie alle leblos herab, unter ihnen befand sich auch eine junge Frau mit ihrem Kinde. Als der Dorfälteste benachrichtigt wurde, ließ er sofort Furchen graben und die Getroffenen mit Erde bedecken, so daß bloß noch die Gesichter frei blieben. Bald darauf zeigten sich bei sechs von den getroffenen Personen Lebenszeichen, nach kurzer Frist kehrten sie zum Leben zurück und konnten wieder nach Hause zurückkehren. Nur die junge Frau war todt, ihr Kind blieb jedoch am Leben.

(Eine entsetzliche That.) Ein zwanzigjähriger Jüngling, Choroschilow, tödtete in Krasnojarsk in Sibirien seine Mutter und deren Liebhaber und zerstückelte die Leichen. Als die Polizei erschien, schloß er sich in seiner Wohnung ein und bedrohte die Eindringenden mit dem Revolver. Es dauerte 24 Stunden, bis es gelang, sich des Verbrechers zu bemächtigen. Beim Untersuchen der Wohnung fand man die Leichen in vier Säcke gepackt, unter der Decke. Jeder der beiden Leichname war in sieben Theile zerstückelt. Die Veranlassung zu diesem Verbrechen ist noch nicht aufgeklärt.

(Zur Nachahmung.) In Paris hat sich unter dem Vorsteh des Präfekten eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck dahingeht, die Gastwirthe zu zwingen, alle Fleischportionen nach dem Gewichte zu serviren. In dem Prospekte heißt es: „Die Speisarten sind in den meisten Fällen hoch genug berechnet und es darf nimmermehr der Willkür der Wirthin überlassen bleiben, wie sie die Portionen bemisst. Wer ein zwei-Sous-Brod kauft, kann zu Gericht laufen, wenn es leichter ist, als die Vorschrift es verlangt; ein Beefsteak um zwei Francs aber darf die Größe eines Thalers haben und man steht dem Falle rechtslos gegenüber. Meine Herren Gastwirthe, Sie verkaufen das gekochte Fleisch um das Dreifache des Werthes, den Sie dafür bezahlen, begnügen Sie sich hiemit und lassen Sie Ihre Gäste nicht zugleich mit leerem Magen und leeren Taschen fortziehen.“ 12,000 Personen sind dem Vereine beigetreten. Vielleicht ließe sich loco Marburg auch ein Verein gleicher Tendenz gegen „schlecht eingekaufte Krügelein“ gründen.

(Saubere Gefellen.) Der Prozeß Pranzini hat noch ein Nachspiel, welches seltsame Schlaglichter auf die Pariser Presseverhältnisse zu werfen verspricht. Bekanntlich behauptete der kürzlich zum Tode verurtheilte Raubmörder vor dem Pariser Geschworenengericht, er habe die Nacht, in welcher der dreifache Mord in der Rue Montaigne verübt wurde, bei einer sehr hochgestellten Dame zugebracht, deren Namen zu nennen ihm die Ehre verbiete. Wie nun „Figaro“ erzählt, sollen sich sechzehn französische Journalisten diesen Umstand zu Nutze gemacht haben, um von zwei vornehmen Damen unter der Drohung, sie als die von dem Raubmörder bezeichnete Dame zu nennen, Geld zu erpressen. Doch wurde das eine Schreiben dem Gericht überliefert. Um aber Skandal zu vermeiden, habe man sich damit begnügt, die Schuldigen vor dem Untersuchungsrichter zu be-

scheiden, der ihnen tüchtig den Kopf gewaschen und ihnen mitgetheilt habe, daß man sie bei Wiederholung eines solchen Vebensstücks verhaften würde. Diesem unbezeichnen Verfahren der Gerichtsbehörde gegenüber besteht „Figaro“ mit Recht darauf, daß, um die Ehre der Presse zu retten, die Namen der sechzehn Journalisten bekannt gemacht und sie für immer aus dem Journalistenverbände ausgestoßen würden. Die Sache macht in Journalistenkreisen ungeheures Aufsehen und man verlangt stürmisch, daß die Behörden gegen die sechzehn die Untersuchung einleiten.

(Zeitungen im russischen Solde.) Um Diplomaten und Zeitungen für werththätige Unterstützung der russischen Orientpolitik, insbesondere bei Besetzung des bulgarischen Fürstenthrones, zu gewinnen, hat das Cabinet von Petersburg 1.800,000 Rubel zur Verfügung gestellt. Die Zeitungen theilen sich in drei Klassen: 1. in solche, welche bedingungslos Alles schreiben müssen, worüber man sie instruit; 2. in solche, auf deren politische Haltung man nur insoweit einen Einfluß übt, als man von ihnen eine spezifisch Rußland freundliche Sprache begehrt; 3. in solche endlich, denen man durch Agenten der Botschafter einzelne Artikel zur Aufnahme zustellt. Blätter der ersten Klasse erhalten, je nach ihrer Bedeutung, einen Jahresbetrag von mindestens 5000 Rubel. Für die zweite sind 200,000 bis 300,000 Rubel jährlich ausgeworfen. Ein nach der Weisung der russischen Regierung geschriebener Artikel in einem Organ der dritten Klasse kann unter Umständen mit 10,000 Rubel bezahlt werden. Die Anzahl der gewonnenen Zeitungen beträgt: in Frankreich 16, in England 4, in Deutschland 28, in Oesterreich 20 (darunter in Böhmen allein 9). Auf Italien, Ungarn, Serbien, Rumänien u. s. w. kommen 18, auf Polen 3 Blätter. Im Ganzen stehen bisher 89 Zeitungen im russischen Solde. 900,000 Rubel sind außerdem noch für weitere Anwerbungen in Bereitschaft.

(Waldbrand im Hertogenwald.) Der große Hertogenwald, welcher sich von Bervier nach Aachen hinzieht, steht, wie bereits telegraphisch gemeldet, in hellen Flammen. Das Feuermeer hat bereits mehrere Ortschaften, die an den Wald grenzen, eingeäschert; andere sind von dem gleichen Schicksale bedroht. Bisher waren alle Lösungsversuche vergebens. Der Waldbrand nimmt eine schreckliche Ausdehnung an. Mehrere tausend Hektare sind schon niedergebrannt. Die Feuersäule dehnt sich auf fünf Kilometer aus. Von Aachen, sowie von Lüttich sind Truppen abgegangen.

(Kunstabutter.) Das deutsche „Gesetz, betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter“ tritt am 1. Oktober in Kraft. Margarine im Sinne dieses Gesetzes sind jene, der Milchkunstabutter ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt. Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen einschließlich der Marktstände, in welchen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Aufschrift: „Verkauf von Margarine“ tragen. Die Vermischung von Butter mit Margarine oder anderen Speise-

fetten zum Zweck des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten derselben ist verboten. Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallenden Stellen eine deutliche, nicht verwischbare Aufschrift tragen, welche die Bezeichnung „Margarine“ enthält. Wird Margarine in ganzen Gebinden oder Kisten gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so hat die Aufschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten. Im gewerbsmäßigen Einzelverkauf muß Margarine an den Käufer in einer Umhüllung abgegeben werden, welche eine die Bezeichnung „Margarine“ und den Namen oder die Firma des Verkäufers enthaltende Aufschrift trägt. Wird Margarine in regelmäßig geformten Stücken gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so müssen dieselben von Würfelform sein, auch muß denselben die vorbezeichnete Aufschrift eingedrückt sein, sofern sie nicht mit einer diese Aufschrift tragenden Umhüllung versehen sind. Uebertretungen dieses Gesetzes werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Im Wiederholungsfalle ist auf Geldstrafe bis zu 600 Mark, oder auf Haft, oder auf Gefängniß bis zu drei Monaten zu erkennen. Neben der Strafe kann auf Einziehung der diesen Vorschriften zuwider verkauften oder feilgehaltenen Gegenstände erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht.

(Im Tode vereint.) In der vorletzten Woche trafen auf der Rücktour von einer Bergnützungsreise vom Rynast der Buchhalter Max Art aus Görlitz mit seiner Braut Emma H. in Hirschberg in Schlesien ein. Sie nahmen in einem Gasthofe Quartier. Am Sonntag Nachmittag gingen sie gemeinschaftlich aus, doch kamen sie schon um 4 Uhr in den Gasthof zurück, da die Dame sich unwohl fühlte. Den nächsten Tag konstatierte der herzugezogene Arzt Brechnr. Am Dienstag trat die Krankheit mit größerer Heftigkeit auf und brachte nach wenigen Stunden den Tod. Der Bräutigam der Verstorbenen ließ noch an demselben Tage die Leiche in die Leichenhalle des Kommunalkirchhofes bringen und traf darauf die Vorkehrungen zum Begräbniß. Neben dem Grabe seiner Braut kaufte er noch eine Stelle an. Eine Stunde vor dem Begräbniß begab er sich an das offene Grab und schoß einen Revolver auf seine Brust ab. Die Kugel ging ihm mitten durch's Herz und sein Leichnam fiel in das Grab. In seinen Kleidern wurde ein Zettel mit den Worten gefunden: „Da ich mit meiner Braut nicht lebend vereint sein konnte, will ich es im Tode sein.“

(Ein Radfahrer gepfändet.) In Nürnberg war der Gerichtsvollzieher mit seinem Pfändungsbefehl einem Radfahrer auf sicherer Spur. Die Hezjagd hinter dem Reiterade wäre jedoch ohne Erfolg geblieben, wenn nicht eine holprige Strecke im Straßenpflaster den Schuldner zu langsamem Fahren gezwungen hätte. So gelang es dem Verfolger, den Radfahrer einzuholen und fliegenden Athems das bekannte Zettelchen auf das Gefährte

Zum 19. August.

Sonne und Mond als Fluterzeuger.

Nach den Theorien N. Falb's.

Von N. N.

(Original Gemisleten der Marburger Zeitung.)

Motto:

Wie Alles sich zum Ganzen weht,
Eins in dem Andern wirkt und lebt!
Wie Himmelkräfte auf und nieder steigen,
Und sich die gold'nen Eimer reichen!
Mit legenduffenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmonisch all' das All durchfliegen.
Goethe.

Für den 19. August d. J. ist eine totale Sonnenfinsterniß angekündigt. In Wien geht die Sonne bereits verfinstert auf, die größte Phase der Verfinsternung findet unmittelbar nach Sonnenaufgang um 5 Uhr 12 M. statt und beträgt $\frac{9}{100}$ des Durchmessers, das Ende erfolgt um 6 U. 7 M.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, jene Umstände oder „Factoren“, wie Falb sie nennt, die eine Erhöhung der Meeresfluten bewirken, auf diesen Tag bezogen, näher zu betrachten. Nach N. Falb's Lehre ist als 1. Factor die Nähe der Sonne zur Erde von großer Bedeutung. Wie allgemein bekannt ist, beschreibt die Erde eine ellipsenförmige Bahn um die Sonne, welche selbst sich in einem Brennpunkte der elliptischen Bahn befindet. Falb sagt in seinem Werke „Von den Umwälzungen im Weltall“, II. Buch, welchem ich mich hier überhaupt enge anschließe:

„In unserem Jahrtausend befinden wir uns am 1. Januar in der Sonnennähe und am 1. Juli in der Sonnenferne.“ Da wir uns nun im Laufe unseres Planeten allerdings nicht mehr in der Sonnennähe befinden, aber doch der Einfluß der Sonne auf die Erde ein ziemlich geringer ist, so ist der 1. Factor für den 19. August keiner weiteren Erwägung werth.

An 2. Stelle ist nach Falb's Lehre die Mondesnähe zu betrachten. Der Mond umkreist die Erde ebenfalls in Form einer Ellipse. Daher wird er einmal der Erde am nächsten (Perigäum), einmal am entferntesten (Apogäum) sein. Als 3. Factor finden wir bei Falb die Mondesphase angegeben. Zur Zeit der Syrgien (Voll- und Neumond) fallen die Anziehungskräfte seitens der Sonne und des Mondes zusammen und es werden an den Tagen des Voll- und Neumondes die Meereswellen mehr steigen, als zur Zeit der Quadraturen. Nun tritt der Mond, der Lenker des heurigen Jahres, auch am 19. August in die Phase „Neumond“ um 6 U. 44 M. Morgens ein und es wäre der 3. Factor für unseren Tag beachtenswerth.

Die Stellung von Sonne, Mond und Erde bei der Neumondphase lehrt, wie Falb auch in seinem genannten Werke zeigt, daß von den Wellen, die durch die Anziehung von Mond und Sonne entstehen, die abgetehrten Wellen kleiner sind, da die Anziehungskraft verkehrt proportional ist dem Quadrate der Entfernung. Da bei der Neumondphase nun Sonne und Mond viribus unitis auf die Erde von einer Richtung aus anziehend wirken,

bei der Vollmondstellung jedoch „eine gewisse Ausgleichung vorhanden ist, indem die größere Sonnenwelle sich mit der kleineren Mondwelle verbindet“ (Siehe Falb „Ueber die Umwälzungen im Weltall“, II. Buch. 8.), so wird der Neumond von größerer Bedeutung auf die Fluterzeugung sein, als der Vollmond. Als 4. Factor gibt Falb den Einfluß, den die Tangentialkraft (Schwungkraft) ausübt, an. Die Schwungkraft ist der Richtung nach stets dem Aequator parallel. Befindet sich die Sonne im Aequator (nicht zu verwechseln mit dem Erdäquator), was am 21. März und 23. September der Fall ist, so wirken hier die Anziehungskraft der Sonne und die Schwerkraft vereint auf die Erde und die Fluten des Meeres müssen zu dieser Zeit erheblicher sein.

Auch dieser Punkt ist für unsere Zeit von keiner Bedeutung. Ueber die Stellung des Mondes im Aequator, — Falb's fünfter Factor, — ist dem Vorhergehenden Gleiches zu erwähnen. Während jedoch die Sonne ungefähr 6 Monate braucht, um ihre Stellung im Aequator einzunehmen, bedarf der Mond nur 13-7 Tage. Am 19. August sind ungefähr 2 Tage 17 Stunden nach dem Eintritte des Mondes in die Aequatorialstellung verstrichen, nur eine kurze Zeit und somit würde dieser Factor zur Zeit eintreffen. Der 6. Factor ist wieder die Mondesphase. Die Erde wird von 3 Kräften angegriffen, von der Anziehungskraft der Sonne, von der des Mondes und von der Schwungkraft (Revolutionskraft). Bei der Neumondstellung, die uns vorzüglich hier interessiert, fällt die Richtung der Schwungkraft mit der

zu kleben. Wohl oder übel mußte nun der Radfahrer absetzen und trüben Auges zuschauen, wie sein edles Stahlross von dannen geführt wurde.

(Ein vierbeiniger Lebensretter.) Ende vorigen Monats fand in dem Stadthaus von Cardiff eine öffentliche Zeremonie statt. Dem Kapitän Thompson, welcher den Dampfer „Muley Hassan“ befehligt, wurde eine Silbermedaille dargereicht, weil sein Hund ein Menschenleben gerettet hatte. Als nämlich sein Dampfer durch die Meerenge von Gibraltar fuhr, zeigte der Hund des Kapitäns, ein großer Retriever, Zeichen von Unruhe. Die Mannschaft bemerkte nichts Ungewöhnliches; plötzlich bellte der Hund laut und sprang über Bord. Man ließ ein Boot in die See und entdeckte den Hund, der einen bewußtlosen Matrosen am Kragen hielt und auf das Schiff zuschwamm. Der Ertrinkende lag auf zwei Rudern, an die er sich angeklammert hatte. Man erfuhr nachher, daß der Matrose der einzige Ueberlebende der Bemannung einer spanischen Mauthfeluke war, welche vier Stunden vorher untergegangen war.

(Die Wiener Ziergärtner) haben gleich anderen Genossenschaften an das Ministerium die Bitte gerichtet, ihr Gewerbe unter jene einzureihen, bei welchen zum Antritte des Gewerbes die Erbringung eines Befähigungsnachweises erforderlich ist. Seitens des Ministeriums ist jedoch dieses Ansuchen abgelehnt worden, weil die zum Betriebe der Ziergärtnerei erforderliche Befähigung nicht bloß — wie dies in der neuen Gewerbe-Ordnung vorgeschrieben ist — durch die Erlernung oder durch die längere Verwendung im Gewerbe erlangt werden kann. Man wird also nach dieser Entscheidung auch in Zukunft von befähigungsnachweislosen Händen gezogene Blumen kaufen können, was hoffentlich ihrem Dufte und Farbenschmelz keinen Schaden zufügen wird.

(Zur Berufswahl.) Ueber die Aufnahme von nicht gesunden, körperlich schlecht entwickelten Knaben in das Buchdruckgewerbe ist schon oft geklagt worden und wird immer wieder durch gewissenlose Prinzipale und Faktore dagegen gesündigt. Herr Dr. Glattauer in Wien schreibt darüber: „Zunächst dürfte ein wichtiger Grund für die so häufige Erkrankung der Lunge beim Buchdruckgewerbe darin liegen, daß dasselbe dem Laien als ein sogenanntes „leichtes Handwerk“ gilt. Die Folge davon ist, daß Eltern, die ihr Kind für zu schwach zum Schlosser- oder Schmiedhandwerk halten, dasselbe der Buchdruckerkunst zuführen. Sie ahnen nicht, daß hier die Lunge und der ganze Mensch überhaupt zum Mindesten ebenso gesund und kräftig sein muß wie dort. Oft ist der so zum Lehrling gewordene vierzehnjährige Knabe betreffs seiner schwachen körperlichen Konstitution vom Vater oder von der Mutter erblich veranlagt. Was Wunder, wenn derselbe, nachdem er mühsam zum Gehilfen vorgerückt, als Jüngling nicht mehr das goldene Gut der Gesundheit kennt. Bald sticht es hier in der Brust, bald dort, manchmal quält ihn ein trockener Husten, es tritt Bluthusten ein und in zwei bis drei Jahren ist der Arme der Buchdruckerpest zum Opfer gefallen. Es erscheint daher vor Allem wünschenswerth, ja noth-

wendig, daß derjenige, welcher sich der Buchdruckerkunst widmen will, erst ärztlich untersucht werde. Bei dieser Untersuchung ist auf kräftige Körperkonstitution, gut entwickelten Brustkorb und dementsprechend gesunde Lunge besonders zu achten.“

(Luft-Torpedos.) Einige deutsche Blätter berichten von sehr interessanten Versuchen mit Luft-Torpedos, die auf dem Schießplatze von Tegel stattgefunden haben. Mit Hilfe eines Luftballons werden Kästen mit einem brennenden Sprengmittel (beim Versuche waren hierfür 10 bis 12 Centner Dynamit eingerichtet) über einen belagerten Platz gebracht und dort fallen gelassen. Nachdem man zuerst mit kleinen Orientirungs-Ballons über die Stärke und Richtung der Luftströmung Aufschluß erhalten, wird der große Ballon auf Schußweite vom Platze aufsteigen gelassen; hat er die gewünschte Höhe erreicht, so wird der Boden mittelst eines Kabels geöffnet, wodurch die Torpedos zur Erde fallen und ihre Sprengwirkung äußern. Mit diesem Kabel kann man das weitere Steigen des Ballons verhindern und denselben auch herabziehen.

(Kann eine Gemeinde niederbrennen?) Ja! denn von Dedenburg wurde der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ telegraphirt: „Die Gemeinde Osli bei Kapuwar ist vollständig niedergebrannt.“

(Wie man schnell Bezirkshauptmann wird.) Die talentvollsten Söhne gewöhnlicher Sterblicher müssen sich Decennien lang im Dienste des Staates plagen, ehe ihnen die Sonne der Beförderung durch eine Ritze scheint. Glücklicher ist der Sohn des Finanzministers Dumajewski, der, 27 Jahre alt, nach dreijähriger Beamtenlaufbahn kürzlich zum Bezirkshauptmann in Galizien befördert worden ist. Seine Studiengenossen dürften großentheils noch unbefohlene Konzeptpraktikanten sein. Solche Dinge geben ebenfalls Zeugniß davon, daß „etwas faul ist im Staate Dänemark“.

(Aus der tschechischen Schule.) Ein Lehrer an der tschechischen Schule in Neuhaus erzählte seinen Schülern, unter denen sich auch Deutsche befinden, Folgendes: „In Neuhaus wurde ein Mann begraben, der viele Jahre dort gelebt, ohne daß man gewußt hätte, woher er gekommen. Als der Todtengräber am Tage nach der Beerdigung den Friedhof betrat, da war das Grab auseinandergeworfen und draußen lag die Leiche. Der Todtengräber scharrte sie ein, aber wieder fand er sie am folgenden Tage außerhalb des Grabes. Das wiederholte sich noch oft und die Geistlichkeit wurde zu Hilfe gerufen; sie sprach Gebete — da ertönte eine Stimme von oben: „Den Ihr hier begraben, war ein Deutscher — und die heilige tschechische Erde duldet einen Deutschen nicht in ihrem Schooße, darum hat sie ihn ausgeworfen!“ Neuhaus, das vor 25 Jahren noch deutsch war und vor wenigen Jahren noch ein deutsches Gymnasium besaß, ist heute ohne deutsche Volksschule. Und angesichts solcher empörenden Vorgänge, wagen die verlogenen Tschechen-Blätter von Verjährlichkeit zu sprechen.“

(Macht der Gewohnheit.) Mutter (am Krankenbette ihres dreijährigen Kindes): „Nun, wie steht's mit dem Kinde, Herr Doktor?“ — Doktor: „Kann schlimm werden . . . vor allen Dingen viel Bewegung, nicht rauchen und kein Bier trinken.“

Deutscher Schulverein.

Der Ortsgruppe Sauerbrunn wurde anlässlich eines zu Gunsten des dortigen Schulbaues veranstalteten Festes der Dank ausgedrückt und aus dem gleichen Anlasse der Ortsgruppe Leipniz für eine Festveranstaltung die dankende Anerkennung ausgesprochen. Einem verdienstvollen Lehrer in Prag wurde eine Ehrengabe gewährt als Ersatz für eine demselben aus nationalen Gründen zugefügte Verkürzung. Die Errichtung eines Kindergartens in Stefen wurde vorbehaltlich der Ueberlassung eines passenden Lokales beschlossen und für die Schule in Rottenschachen eine Anzahl Lernmittel angeschafft. Für die Niedersdorfer Schule bewilligte der Ausschuss einige kleinere Auslagen und zur Erweiterung der Anstalten in Trebitsch einen entsprechenden Unterstützungsbeitrag. Die Erhaltung des Kindergartens in M. Kromau wurde weiterhin gesichert und dem Lehrer in Pribrau für die demselben in böswilliger Weise beschädigten Bücher ein Ersatzbetrag vorbehaltlich der, vom Schulvereine zu stellenden Ersatzansprüche zuerkannt. Außerdem wurden verschiedene Schulbedürfnisse in Mähren, Böhmen, Niederösterreich und Steiermark gedeckt. Schließlich nahm der Ausschuss zur Kenntniß, daß der Kalendar der deutschen Schulvereine 1888 in einigen Tagen die Presse verlassen wird, worauf dann ungefäumt die Verfertigung beginnt.

Aus Stadt und Land.

(Der Feldmarschall den Unteroffizieren.) Bei jeder Heerschau Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht pflegt er hier zwei verdienten Unteroffizieren je einen Dukaten zu spenden. Diesmal waren die Ausgezeichneten die Herren: Hermann Kerische, Rechnungsunteroffizier erster Klasse und Alois Adolatti, Feldwebel, beide vom Infanterieregimente Nr. 47.

(Ein Verlust.) Wir brachten unter dieser Spitzmarke in der letzten Freitagnummer die, uns von mehreren Seiten zugekommene und für bestimmt mitgetheilte Nachricht, daß Herr Prof. Knobloch nach Währing veretzt wird. Wir erfahren nun, daß diese Nachricht bis jetzt der Bestätigung entbehrt.

(„Germania.“) Zur Vorfeier des Kommerzes, welcher gestern Abends in Pettau abgehalten ward, versammelten sich am Freitag Abends die Mitglieder dieser Ferialverbindung hier im Saale des Herrn Macher (Burgplatz) und nahmen auch Mitglieder der Burschenschaft „Franconia“ theil. Zugleich wurde der Rechenschaftsbericht erstattet und genehmigt, nach welchem sich ein Ueberschuß von 40 fl. ergibt. Die neugewählten Mitglieder des Ausschusses sind die Herren: Jurist Konrad Duchatsch, Senior — Mediziner Heinrich Ketschnigg, Consenior — Jurist Alois Serpp, Schriftführer — Jurist Franz Poffek, Kassier. Herr Rechnungsassistent Julius von Sauer wurde zum „alten Herrn“ der „Germania“ ernannt.

(Zur Waffenübung.) Gestern um 5 Uhr Morgens ist unser heimisches Infanterieregiment zur Waffenübung nach Graz abmarschirt. Die Musikkapelle gab bis zur Station Pöschitz das Geleite und fuhr dann mittels Bahn an den Ort ihrer Bestimmung.

(Unser Rathhaus.) Die geschmackvolle Erneuerung unseres Rathhauses nimmt einen raschen Fortgang. Schon ist die neue Aufgangstiege im Innern des Gebäudes gelegt und werden dadurch die Rundbögen, welche früher von dem Stiegenbau erfüllt waren, frei. Die Wachstube der Sicherheitswache ist bereits in's Erdgeschloß verlegt, was eine sehr praktische Neuerung bedeutet, weil dadurch die Sicherheitswache viel leichter zugänglich geworden ist. Auch der Weg im Innern des Rathhauses und im großen Thorbogen wird neu hergestellt und den neuen Trottoirs entsprechend gemacht werden. Ebenso wird der Weg in den Laubengängen in gleicher Weise erneuert. Auch die Vermauerung des ersten Rundbogens zur rechten Seite des Thores wird wieder losgelöst und abgenommen, so daß unser schmuckes Rathhaus dann auch im Innern ein, dem Stile, den es zeigt, entsprechendes Gepräge tragen wird.

(Trottoirlegung.) Die Arbeiten behufs Legung des neuen Bürgersteiges sind bereits in der unteren Herrngasse angelangt.

(Advokaten in Rumänien.) Die Handelskammer theilt an das hiesige Handelsgremium die Liste jener Advokaten im Königreiche Rumänien mit, welche der deutschen Sprache mächtig sind. Die Liste kann in der Kanzlei des Gremiums eingesehen werden.

(Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte waren namentlich die Zwiebelbauern sehr stark vertreten. Auch zahlreiches und schönes Geflügel wurde zu annehmbaren Preisen zu Markt gebracht.

(Sturz.) Vorgeftern Mittags stürzte in der Kärntnervorstadt der Miether einer Dachwohnung, bei deren Aufgangöffnung kein Geländer angebracht ist, aus Versetzen in diese Oeffnung und auf die Stiege hinab, wobei er sich schwer verletzte.

(Windische Hecke.) Die „Südsteir. Post“ wirft dem Gemeindevorsteher von Leitersberg Vernachlässigung seines Amtes, schlechte Geldgebarung und verblümmter Weise sogar Bestechlichkeit vor. Der Mann wird wissen, was er zu thun hat, um diesen verleumderischen Schimpf des windischen Demunziantenorganes würdig zu beantworten und zurückzuweisen.

(Opfer der Drau.) Der neulich am linken Draufer in der Kärntnervorstadt Angekommene war ein Mann von 35 bis 40 Jahren, mit blonder „Fliege“ und braunem Kopfsaar. Derselbe war mit ungemätktem Hemd, schwarzer Tuchhose, schwarzer Weste, ungemätkten Socken und Niederschuhen (mit Klappen) bekleidet. In der Hosentasche fand man eine blaue Bartbürste mit weißbeinernem Halter, einen kleinen geschliffenen uneingerahmten Spiegel und eine Schreibfeder.

(Aus dem Fenster gestürzt.) Von jenen Artilleristen, die sich zuletzt hier auf dem Durchzuge befanden, war ein Unteroffizier im Gasthose „zum schwarzen Adler“ einquartiert. Nachts kam derselbe in angeheitertem Zustande nach Hause, betrat sein

Anziehungskraft des Mondes nicht zusammen, sondern nur bei den Vierteln (Quadraturen). Falb lehrt eben, daß die Quadraturen ein Faktor der Hochflut sind. Dieser Faktor findet am 19. August keine Verwerthung. Wir kommen zum siebenten und letzten Faktor. Falb sagt: „Wenn der Mond sich genau in der Sonnenbahn befindet oder, wie man sich wissenschaftlich ausdrückt, wenn er in seinem Knoten steht, dann befinden sich seine beiden Flutberge in derselben Ebene, in welcher die Flutberge der Sonne liegen und in welcher auch die Revolutions-Schwingkraft wirkt.“ Wenn eine Syzygienstellung (III) und der 7. Faktor zusammenkommen, so müssen sich Mond und Sonne decken, es findet eine Sonnenfinsterniß statt. Bei einer Sonnenfinsterniß namentlich zur Zeit der Neumondphase wirken, wie bereits oben gesagt, die Anziehungskräfte von Sonne und Mond gemeinschaftlich und die Sonnenfinsterniß zur Neumondstellung ist ein wichtiger Flutfaktor. Dieselben Ideen könnte man, wie Falb sagt, für alles Flüssige aufstellen, also auch für das flüssige Erdinnere, für die Atmosphäre und Falb führt viele Beispiele an, welche bezeugen, daß beim Zusammentreffen mehrerer solcher Faktoren einige Tage vorher oder nachher Niederschläge in allen Formen stattfanden.

Vorliegende Studie soll nicht den Stempel einer Prophezeiung an sich tragen, noch weniger den Charakter eigener Erfahrung, sondern, wie bereits im Eingang erwähnt wurde, schloß ich mich der Lehre R. Falb's an und stellte nur eine entsprechende Studie seiner Lehren, bezogen auf diesen Tag, an.

auf die Burggasse hin liegendes Zimmer und fiel, da die Fenster bis zum Fußboden reichen, sammt dem Fensterbalken auf die Straße hinab. Der Schwerverletzte wurde von der Polizei in das Militärspital geschafft.

(Freie Zechen.) Am 12. d. M. Nachmittag wurde hier von der Polizei wieder ein Mann aus der Umgebung angehalten, welcher ohne Zahlung aus den Gasthäusern zu verschwinden pflegt. Diesmal gelang der Streich aber nicht, denn der Gastwirth verständigte die Sicherheitswache.

(Marktdiebe.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurde einer Frau die Brieftasche gestohlen, in welcher sich nebst dem Gelde auch ein goldener Ring befand.

(Elegant gekleidete Schöne.) Vorgestern kam in das hiesige Polizeiamt eine vornehm gekleidete und mit Schmuck behangene, hübsche junge Dame und meldete, daß sie — mit gebundener Marschroute von Wien komme; sie ging in ihre Heimatgemeinde, die in der Nähe von Marburg liegt. Eine ähnliche Reise mußte eine andere, auch elegante Schöne antreten, die Abends im Stadtpark lustwandelte und eine sehr zweideutige Rolle spielte.

(Zwei Gaumerinnen.) Am Freitag erschienen zwei Damen — wahrscheinlich Mutter und Tochter — in einem Spezereigeschäft, ließen sich eine Kleinigkeit geben und legten einen Fünfer auf die Budel, verlangten aber, als der Kommiss die Staatsnote wechseln wollte, eine andere Waare. Während der Kommiss sich umsah, ließen die „Damen“ den Fünfer wieder verschwinden, behaupteten, daß er denselben bereits einkassirt und verlangten die Herausgabe des Kleingeldes. Dieses Gewölbe hatte zwei Eingänge und da die Damen glaubten, es seien auch zwei Verkaufsstellen, so gerietten sie an diesem Tage noch einmal in das gleiche Geschäft und versuchten dieselbe Gaumeri wieder; sie wurden jedoch angehalten und einem Wadmann übergeben. Diese „Damen“ hatten mehr als 200 fl. in ihrem Besitze; da sie die Rechtmäßigkeit der Erwerbung nicht nachweisen konnten, so forschte die Polizei nach und erhob, daß die Beiden in zwölf Geschäften den gleichen Betrug ausgeführt. Mutter und Tochter wurden sammt dem Familienvater, den man erst gestern ausgeforscht und festgehalten, dem Gerichte übergeben.

(Anfals.) (Zwangswaise.) Am 24. d. M. wird in Groß-Walz der Bauernhof der Eheleute Josef und Juliana Jarg zwangsweise versteigert. Der Schätzwert beträgt 14,733 fl.

(Leibniz.) (Bauernkrach.) Die Besingung des Josef Haring in Ober-Jahrenbach, auf 9080 fl. geschätzt, wird am 23. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte zum drittenmale feilgeboten und beträgt das geringste Angebot 300 fl.!

(Nadersburg.) (Im Werthe von 900 fl.) Dem Hausbesitzer E. Berger wurden Bettwäsche, Tischzeug, Handtücher, Kleider, silberne Löffel und Geschmeide im Gesamtwerthe von 900 fl. gestohlen.

(Luttenberg.) (Zigeuner.) Dem Grundbesitzer J. Maotter in Zween wurden von Zigeunern Geschirr, Stiefel, Kleider, Wäsche, Bettzeug und Speck gestohlen.

(Luttenberg.) (Im Hausteiche.) Das vierjährige Kind des Grundbesizers R. Baboschek in Muraken, welches ohne Aufsicht im Freien sich herumgetummelt, fiel in den Hausteich und ertrank.

(Rohitsch.) (Für die Hagelgeschädigten.) Die Versicherungsgesellschaft „Adriatica di Sicurtà“ zu Triest hat für ihre Parteien in Rohitsch, deren Ziegeldächer durch den Hagel vom 23. Juli geschädigt worden, 100 fl. gespendet.

(Wurmburg.) (Unsere Weingärten.) Der 6. August war für die meisten unserer Weingartenbesitzer ein Unglückstag. Die Steuergemeinden Grajenaberg und Kartschowina sind vom Hagel sehr stark betroffen worden. Manche Weingärten wurden gänzlich zusammenschlagen, während der Hagel in anderen, und zwar in den meisten die Hälfte genommen hat. Heuer standen die Weingärten hier wunderschön, leider sieht es jetzt um so trauriger aus. Allerdings hatten wir wenig gleichmäßige Trauben, wegen der langdauernden Blüthezeit, aber es waren deren viele. Kirichen waren sehr viel, aus denen, welche man nicht verkaufen konnte, wird Brauntwein erzeugt. Äpfel gibt es wenig, dafür mehr Birnen. Äpfel werden mit 4 kr., Birnen mit 5 kr. bezahlt und nach Wien geliefert.

(Gill.) (Schwurgericht.) In der vierten Schwurgerichts-Session kommen folgende Fälle zur Verhandlung: am 16. August: Martin Schafhalter, Todschlag und Martin Goriaf, ebenfalls Todschlag (Voritzender Hofrath Heinricher); am 17. August: Andreas Gollub, schwere körperliche Beschädigung

und Martin Platouschek, Nothzucht (Voritzender L.-G.-R. Levitschnit); am 18. August: Josef Sprach, schwere körperliche Beschädigung (Voritzender Hofrath Heinricher); am 19. August: Georg Gerrupret, Nothzucht und Karl Rudl, Preßvergehen (Voritzender L.-G.-R. Kattel); am 20. August: Georg Postraf, Kreditpapiers-Verfälschung und Josef Koffem, Mißbrauch der Amtsgewalt (Voritzender L.-G.-R. Dr. Gallé); am 22. August: Michael Beischovnik, Nothzucht (Voritzender L.-G.-R. Levitschnit) und am 23. August: Julius Lange, Brandlegung (Voritzender Hofrath Heinricher).

(Hohenegg.) (Arbeitschule.) Für die Volksschule hier und in Neufirchen ist die Stelle der Arbeitslehrerin gemeinschaftlich und wird selbe nun zur Bewerbung (bis 10. September) ausgeschrieben. Diese Lehrerin bezieht jährlich 230 fl. und ist verpflichtet, während der zehn Schulmonate in Hohenegg wöchentlich zehn und in Neufirchen fünf Stunden den Unterricht zu ertheilen.

(Neuhaus.) (Kurliste.) Die Gesamtzahl der hiesigen Badgäste ist bereits auf 924 gestiegen.

(Bragwald.) (Lehrstelle.) An der Volksschule in St. Paul wird die Stelle des Unterlehrers mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse besetzt und läuft die Bewerbungsfrist bis 1. September.

(Trifail.) (Ausstellung.) Unsere Gemeinde hat für die Ausstellung 1000 fl., die Bezirksvertretung Tüffer 700 fl. bewilligt und haben auch die Bezirksvertretungen Gonobitz und St. Märcin Beiträge zugesagt.

(Trifail.) (Vom Kampfplatze der Arbeit.) Im Wolfgangstollen der hiesigen Gewerkschaft wurden zwei Maurer überfahren und schwer verletzt.

(Steinbrück.) (Aus dem Schubzimmer.) Gustav Weber, Buchhalter aus Braunschweig, ist nach Zurücklassung seiner Schriften und seines Rockes aus dem Schubzimmer in Laaf entwichen.

(Mann.) (Selbstmord.) Mathias Kosteinschek von Hörberg, Gefreiter des Infanterieregimentes Nr. 87 in Graz, hat sich daselbst in der Schönaufkaserne erschossen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Roskwein. Vergleichen anonhne Knten aus dem windischen Lager kennen wir bereits, sie versagen bei uns nicht. Wöge sich das der betreffende windische Unterlehrer merken.

Vom Büchertisch.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 31. Das Gewissen. Von Karl Goldmann. — Lektüre und Gesellschaft. Von Mad. Bourdoune. — Vereinsnachrichten. — Fragekasten. — Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — Am Arbeitstische. Redigirt von Regina Ulmann. — Literatur. — Album der Poesie: Die Suche nach dem Glücke. Von Karl von Kessel. Der Weidenbaum. Von Erwin Steinau. — Räthselzeitung. Redigirt von Berta Widhalm. — Schachzeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Ullas Gelübde. Erzählung aus dem Englischen. Frei übersezt von G. Scharn. — Feuilleton: Die erste Zigarre. Von Jenny Neumann. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Deutsche Wochenschrift. Organ für die nationalen Interessen des deutschen Volkes. Wien.

Inhalt der Nr. 32 vom 6. August 1887:

Rußland und Europa. — Die Sprachgrenze in Mähren und Schlesien. Von Dr. Rainer von Reinöhl. — Vom Panamakanal. Von Dr. Max Quarc. — Der Wucher der Juden. Von Edmund Friedemann. — Wirkung und Gegenwirkung. Von D. H. — Feuilleton: Im Norden. Von M. Ottesen. — Die Bewegung der Erde. XI. Von Dr. Karl Meißner. — Schlußwort. Von H. B. — Die Woche. — Eingekendet. — Anzeigen.

Redaktion und Administration: Wien, IX., Währingerstraße 5. Herausgeber: Dr. Josef Eugen Ruffell; Verantwortlicher Redakteur: Dr. K. Meißner Programm und Probe-Nummern frei.

Eingekendet.

Gesellig geschüpte **elegante Block-Kalender** mit Annoncen zur Verbreitung für Reklamzwecke für Geschäftshäuser etc. werden zur Anfertigung übernommen. **Kosten bedeutend billiger** als der sonstige Anschaffungspreis. Näheres und Muster auf Verlangen gratis und franko. **Annoncen-Expedition Moriz Stern,** Wien, Wollzeile 24.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 13. August 1887.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.
Weizen	Pektol.	6 80	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 75
Korn	"	4 20	Schmeer	"	— 56
Gerste	"	4 20	Salz	"	— 12
Hafer	"	2 86	Butter, frisch	"	— 80
Kufurup	"	5 20	Käse, steier.	"	— 10
Hirse	"	5 —	Eier	1 Stück	— 2
Haiden	"	4 60	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 80	Kalbsteisch	"	— 54
Risolen	Kilogr.	— 8	Schweinfleisch	"	— 54
Linjen	"	— 24	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 20	Rüböl	"	— 40
Hirsebrei	Liter	— 10	Glaskerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 82
Reis	"	— 28	Brauntwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 34	Weineßig	"	— 20
Zweifschken	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 6	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 60	Polz, hart geschw.	K. Met.	2 70
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 —
Kren	"	— 24	Polz, weich geschw.	"	2 40
Suppengrünes	"	— 15	" ungeschw.	"	2 70
Rundmehl	"	— 16	Polz, hohlen, hart	Pektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 14	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 9	Steinbohnen	100 Kg.	— —
Rindschmalz	"	1 —	Heu	"	1 80
Schweinschmalz	"	— 64	Stroh, Lager-	"	2 —
Speck, frisch	"	— 54	Stroh, Streu-	"	1 70

Gedenket des Deutschen Schulvereins bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnten!

Auskünfte über Inserate nach Auswärts können nur gegen Einsendung einer losen 5 kr.-Postmarke ertheilt werden. Korrespondenzkarten werden nicht berücksichtigt.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Wer bewährte, reelle Volksmittel zu bekämpfen sucht, erweist dem weniger Bemittelten damit keinen Dienst. So lange als unsere Erinnerung reicht, hat es stets Mittel gegeben, welche in jeder Familie als Hausmittel gehalten wurden. Mit der fortschreitenden Wissenschaft haben auch sie Verbesserung erfahren und an Stelle der Schäfersalbe und des „Tranks der alten Frau“ sind Mittel getreten, welche von Berufenen geprüft und empfohlen wurden. Dies gilt hauptsächlich von den seit so vielen Jahren beim Publikum so sehr beliebten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Die ersten medicinischen Autoritäten und hunderte von praktischen Aerzten haben sie als das angenehmste, sicherste und unschädlichste Abführmittel empfohlen. Man lasse sich daher durch keine mißgünstige Auslassung beeinflussen, sondern mache mit den Schweizerpillen, welche à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich, einen Versuch und man wird das Urtheil der Aerzte bestätigt finden.

Maßgebendes Urtheil eines renommirten Arztes über Apotheker Meißner's sensationell wirkendes Pflaster gegen Hühneraugen, Warzen, Hautverhärtungen, überhaupt gegen alle Hautwucherungen. (1100)

O-Becse, den 19. Jänner 1887. Senden Sie ich bin neugierig, ob ich meine bis nun allen Mitteln Widerstand leistende Hühneraugen einmal los werde.

Med. Dr. Georg Kiss, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone.

O-Becse, den 12. Februar 1887 Postanweisung-Coupon fl. 1.15. . . . dazu gefestelt sich noch unarmherzige Hühneraugenschmerzen, die durch Ihr Meißner'sches Pflaster geschwunden sind, so daß ich es mit gutem Gewissen wem immer empfehlen kann.

Med. Dr. Georg Kiss, Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß dieses Pflaster durch jede Apotheke besorgt werden kann; in Marburg in der Apotheke des Hrn. W. A. König; in Graz bei Apotheker Eichler, Burgleitner und Nedwed.

Eingekendet.

Maggi's Bouillon-Extrakte enthalten weder Keim noch Fett; sie bleiben deshalb auch bei heißester Witterung stets frisch, wo andere dieser Extrakte gerne Schaden nehmen und frisches Fleisch sich kaum von einem Tag auf den andern hält. — Ohne jede andere Zugabe, nur durch einen kleinen Zusatz zu heißem Wasser, macht man damit momentan eine ausnahmsweise kräftige und erfrischende Fleischbrühe von viel kräftigerem Geschmacke, als mit jedem anderen Fleisch-Extrakte, doch mache jeder selbst den Vergleich. Ein einziger Versuch spricht überzeugender zu Gunsten von Maggi's Bouillon-Extrakten, als jede weitere Anpreisung. (1137)

Das Neueste und Beste!

(821)

**A. KRETSCHMER'S
Fußboden-Glanz-Lack**

vom schönsten Glanze, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft

(zum Selbstanstrich weicher und harter Fußböden) ist unbedingt das Schönste und Eleganteste, was bisher in Fußböden-Anstrichen erzielt wurde; die damit gestrichenen Fußböden können schon nach 2 Stunden wieder benützt werden.

A. Kretschmer's Fußboden-Glanz-Lack-Fabrik (A. & F. Hirsch)

WIEN, Währing.

Niederlage für Marburg und Umgebung bei Herrn S. Billerbeck, Farbwaren-Handlung.

The Neuchatel Asphalt Company (Limited)

Filiale in Wien, I., Giselastrasse Nr. 6

empfehlen sich

gelegentlich der Ausführung von Straßen- und Trottoirpflasterungen
IN MARBURG

zur Herstellung von allen Arten Asphaltierungen
mit Val-de-Travers

Natur-Asphalt

und erlaubt sich auf die besondere Eignung desselben für Gehwege, Einfahrten, Höfe, Terrassen, Regalbahnen, Magazine, Kellereien etc. aufmerksam zu machen.

Seit dem Jahre 1872 wurden in Oesterreich-Ungarn allein über 500.000 Quadratmeter Bodenbelag aus Val-de-Travers Natur-Asphalt hergestellt.

Mastix Brodé

Kostenvoranschläge, Preisblätter, Broschüren und Auskünfte werden kostenfrei zugesandt.

Mastix Brodé



Schutz-Marke

Schutz-Marke

Mindestens

fl. 10.— ö. W. täglich sicherer Verdienst sind für Jedermann ohne Kapital zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Stadtpremien-Losen befaßt. Offerten unter Chiffre „H. 142“ an Rudolf Mosse in Breslau.
1072

Federfarbe,

angerieben, für Autographie- und Steindruckpressen, abgebar in 1 Kilo, 1/2 und 1/4 Kilo bei Ed. Janschitz, Nrgr. (L. Kralik) in Marburg.

Die echte (200)

Augsburger Lebens-Essenz

von Dr. Kiesow in Augsburg, bestens empfohlen bei Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden und Hypochondrie, ist in Marburg a/D. zu haben bei Apotheker A. W. König, Grazervorstadt.

F. X. Halbärth,

Eisenhandlung, Marburg.

Lager von

Portland- & Roman-Cement

bester Qualität,

Stuckaturdecken,

allen Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

Elektrableiter-Bestandtheile, Werkzeuge etc.

Niederlage von

Carbolineum-Presser.

Schutz-Markte.



Wichtig für Baumeister, Oekonomen, Fabriken, Bergwerke, Bahnen etc.

Dieses Imprägnir-Öl ist das beste Conservierungsmittel für alles Holzwerk, welches der Witterung und Nässe ausgesetzt ist, oder welches mit dem Erdboden in Berührung kommt.

Es ist das einzig bewährte Mittel gegen Fäulniß und Hauschwamm, sowohl für Holz, als auch für Mauerwerk.

Gleichzeitig Desinfektions-Mittel und bester Schutz gegen alles Ungeziefer.

Das Carbolineum verhindert jede Bildung von Pilzen, Ablagerung von Insekten-Eiern und sonstigen organischen Stoffen, ist daher in Wahrheit ein Palliativ gegen Seuchen und Insekten-Schäden. — Das imprägnirte Holz erhält sozusagen ewige Dauer! (913)

Als Postcolli versende ich Proben in Blechflaschen, Brutto ca. 5 Kilo, franco jeder Poststation mit fl. 1.55.

Kirschen-Zahnpasta

macht blendend weiße Zähne, ohne den Email zu beschädigen, stärkt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund.
Alleinige Erzeuger:

A. Mutsch & Co., Wien.

Vorräthig in Marburg bei Hrn. Ed. Kaufner, Droguerie, Burggasse. (1094)

Ohne Berufsstörung

sind selbst die hartnäckigsten und veralteten Verdauungs-krankheiten nebst Folgeleiden nach langjährig bewährter Methode mit unschädlichen Mitteln heilbar, dies zeigt die Broschüre (158)

„Magen-Darmkatarrh“

welche gegen vorherige Einsendung von 10 Kr. versandt wird von

J. J. f. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).



„Zacherlin“

das Vorzüglichste gegen alle Insekten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

Es befreit auf das Schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Man achte genau: Was im losen Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot
J. ZACHERL, WIEN, I., Goldschmiedgasse 2.

MARBURG: Heinrich Bancalari, Grazervorstadt, Josef Bancalari, Apotheker.
" M. Berdajs, Sofienplatz.
" Friedrich Felber, Draugasse.
" Silv. Fontana, Grazervorstadt.
" F. P. Holasek, Hauptplatz.
" Gottfried Ketz, Viktringhofgasse.
" A. W. König, Apotheker, Tegetthofstrasse.

MARBURG: Carl Kržízek, Tegetthofstrasse.
" Seb. Lucardi's Wwe., Magdalenavorstadt.
" Alois Mayr, Grazervorstadt.
" Max Moritsch, Grazervorstadt.
" Roman Pachner & Söhne, Postgasse.
" Alois Qandest, Herrengasse.
" Carl Schmidl, Herrengasse.
" Carl Tschampa, Hauptplatz.

Cilli: J. Kupferschmied, Ferdinand Pellé, Traun & Stieger, Alois Walland, Franz Zangger, Hočevar & Zupan. — **Friedau:** Alois Martinz. — **Mureck:** A. Kolletnigg sen. — **Pettau:** Victor Gerstner, Josef Kasimir, Eckl & Schulzink. — **Radkersburg:** Johann Deller, Josef 995) Kuzmits. — **Lichtenwald:** S. F. Schalk.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

vermag vermöge ihres sehr niedrigen Preises nicht nur dem Bemittelten, sondern auch dem Aermsten Heilung bringen. Vollkommen gerechter Weise wurde diese Essenz von einem sehr ehrwürdigen Geistlichen Herrn „eine wahre Hand Gottes“ genannt, denn sie heilt und erleichtert die schwersten Leiden; rechtzeitig angewendet kann sie das grösste Unglück abwenden, wodurch sehr viel Trübsal erspart wird.

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber.

Depôts: In MARBURG: Apotheker Josef Bancalari; GRAZ: Eichler und Nedwed; CILLI: J. Kupferschmied; KLAGENFURT: W. Thurnwald; VILLACH: Scholz; TARVIS: Siegel.

Birkenbalsam Seife

ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt. Bergmann & Co in Dresden.

Preis à Stück 25 u. 45 kr. bei Eduard Rauscher, Burggasse Nr. 8.

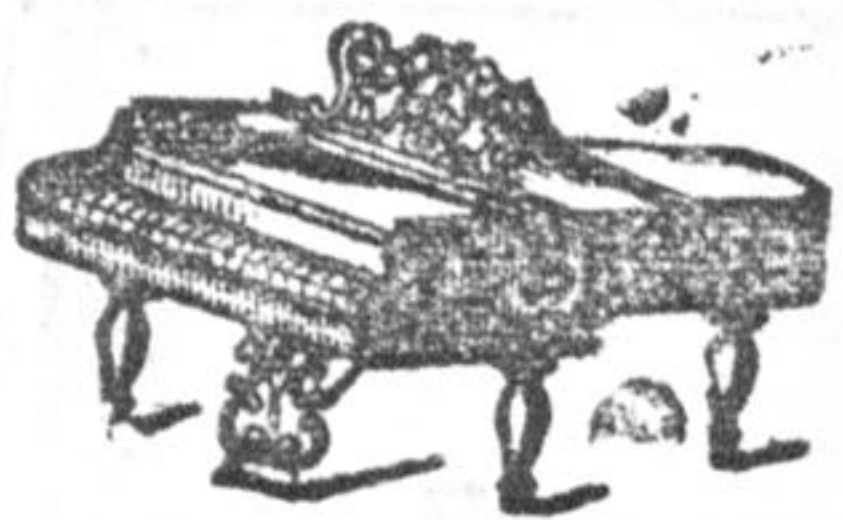
Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Sühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enderston erfundene amerikanische

Sühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apoth. (817)

Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.

Geehrte Hausfrau!

Bitte kaufen Sie (706)

„Aechten Hauswaldt-Kaffee!“

Die ausgebreitete Verwendung unseres allgemein beliebten „Aechten Hauswaldt-Kaffee“ spricht allein für den Vorzug unseres Fabrikats, das seit 1786 seine Gründung erhielt, also über 100 Jahre lang die mannigfache Verbreitung am Continent gefunden hat.

Jede geehrte Hausfrau erkennt nur zu gut und bald die Vorzüglichkeit und den Nahrungswerth unseres renommirten Produktes, welches bei einer kleinen Aufmerksamkeit im Einkaufe gewiß nicht mit untergeordneten Erzeugnissen verwechselt werden kann!

Unser „Aechter Hauswaldt-Kaffee“ ist in allen Spezereihandlungen zu haben und zu verlangen.

Joh. Gottf. Hauswaldt & Co.

Magdeburg, Braunschweig, Eger. Gegründet 1786.

Heilung der Lungenleiden

Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung), Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrh etc.

durch Gas-Exhalation (mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichtbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am Ueberzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaut zusammengefasste Atteste von Professoren von Weltruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection verschwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch, das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich 1/2 Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberculös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberculose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt. Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgemeinen Krankenhause der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung.

Atteste Geheilter liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchs-Anweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch (553)

Dr. Karl Altmann, Wien,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 80/A

für 8 fl. 30 kr. sammt Packung gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen.

Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Das Wiener Waaren-Exporthaus

„ZUR VINDOBONA“

Carl Zelinka, Wien, III., Löwengasse 5

versendet wegen der sehr vorgerückten Sommer-Saison die noch massenhaft aufgehäuften Sommer- und Herbstwaaren bester Qualität gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zu folgenden

staunend billigen Preisen.

Herren-Hemden

[anerkannt das beste Fabrikat] aus Chiffon, Creton und Oxford, fein gepuigt 1 Stück fl. 1.20, 1.50 bis fl. 2.—

Männer-Unterhosen

aus Barchent, Körper und Riesen-Leinwand, blau, braun und weiß, 3 Paar fl. 2.25, aus Croisé, elegant roth abgesteppt, mit Perlmutternöpfen, 3 Paar fl. 2.75.

Arbeiter-Hemden

aus bestem gewirnten Rumburger Oxford, vorzügliche Qualität, 3 Stück fl. 2.80.

Männer-Socken

gestrickt, weiß und farbige, 6 Paar fl. 1.40, gewirkt, glatt od. gestreift, 6 Paar fl. 1.—

Seiden-Finish-Socken

(Schweißsauger) 6 Paar 75 kr.

Sacktücher

Leinen, appretirt, weiß mit Rand, hoch-elegant, in feinem Carton, 10 Stück fl. 1.20.

Seidenappretierte Sacktücher, weiß, mit wunderschönem, geblumten Rand, in feinem Carton, 10 St. fl. 1.20.

Tute-Bettvorleger

1 1/2 Meter lg., rundumher mit Franzen, in den neuesten türkischen Mustern, 1 Paar fl. 1.30.

Tisch-Gedecke

bestehend aus 1 Tischuch und 6 Stück Servietten aus Leinen-Damast, prachtvolle Ausführung, 1 Garnitur fl. 2.50.

Nur fl. 1.—

ein hoheleg., fein gearbeitetes Damen-

Seiden-Umhängtuch

(sog. Spitzen-Seiden-Fichu) ausgeführt in den feinsten und elegantesten Dessins, in den reizendsten Mustern und in den Farben: weiß, crème und schwarz. Der auffallend billige Preis, die ausgesuchte Qualität, sowie die Schönheit und Billigkeit wird gewiß jeden Leser und jede Leserin veranlassen, wenigstens ein Probetuch zu bestellen. Einzig nur in Wien bei mir zu haben.

Schwarze

Atlas-Schürze

modernste Façon, mit reicher Seidenstickerei, sehr elegant, als Geschenk geeignet. 1 Stück fl. 2.—

Frauen-Schürzen

aus Chiffon, Creton, Rohleinen und Oxford, rundumher mit Spitzen und Bindbändern. 6 Stück fl. 1.60.

Nips-Garnituren

in den i prächtvollsten Farben, bestehend aus 2 Bettdecken und einer Tischdecke, ringsumher mit Seidenschur u. Quasten. Eine Garnitur fl. 5.—

Englische Reiseplaids

aus reiner Wolle, 3 1/2 Meter lang, 1-60 Meter breit, 1 Stück fl. 4.50.

Reiseplaid-Riemen

aus englischem Leder fl. 1.—

Damen-Hemden

aus Chiffon, mit reicher Stickerei, in eleganter Ausführung, 6 Stück fl. 6.— aus Chiffon oder Krafftleinwand, mit Baderbesatz, 6 Stück fl. 4.75.

Damen-Hosen

aus feinem Chiffon, mit breiter Stickerei, 3 Paar fl. 2.80. aus feinstem Chiffon, mit hochfeiner Stickerei, 3 Paar fl. 3.80.

Nacht-Corsetten

aus Chiffon, mit Stickerei, 3 Stück fl. 2.50, aus feinstem Chiffon, mit hochfeiner, breiter, schweizerischer Stickerei, sehr lang, mit Plissébesatz, 3 St. fl. 4.50.

Frauen-Strümpfe

echt türkischroth, gestrickt, 6 Paar fl. 2.—, gestrickt, glatt, weiß oder gestreift, I. Sorte: 6 Paar fl. 2.45, II. Sorte: 6 Paar fl. 1.70.

Blaue Wirthschafts-Schürzen

mit Lap, aus starker Leinwand, mit gedruckter Spitzenbordure, 6 Stück fl. 1.50.

Jede Bestellung wird sofort nach allen Orten Oesterreich-Ungarns ausgeführt. Möge Jedermann sogleich bestellen, da das Lager infolge der unerreichten Billigkeit und Feinheit der Waaren in Kürze ganz vergriffen sein wird. (1055)

Carl Zelinka, Wien, III., Löwengasse 5.

Sämmtliche

Mineralwässer

frischester Füllung.

Echter Himbeersaft,

per Kilo 70 kr.

Flüssiger Kaffee-Extrakt (Essenz)

von der ersten f. t. ausschl. priv. Wiener Kaffee-Extrakt-Fabrik zum Preise von 40 kr. bis 1 fl. per Flasche.

Feinstes Pariser Damenpulver,

weiß, rosa und gelb,

gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rußöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta

zu 25 und 50 kr.

zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver.

Zahnbürsten in größter Auswahl.

Echt persisches Insektenpulver

in Flaschen zu 25 und 35 kr.

Naphtalin gegen Mottenfrass

von 10 kr. bis 80 kr.

Stottirhandschuhe, Toiletteseifen und Parfümerien in großer Auswahl zu beziehen in der

Dr. Heider's Zahnpulver, in großer Auswahl zu beziehen in der

Burggasse 8.

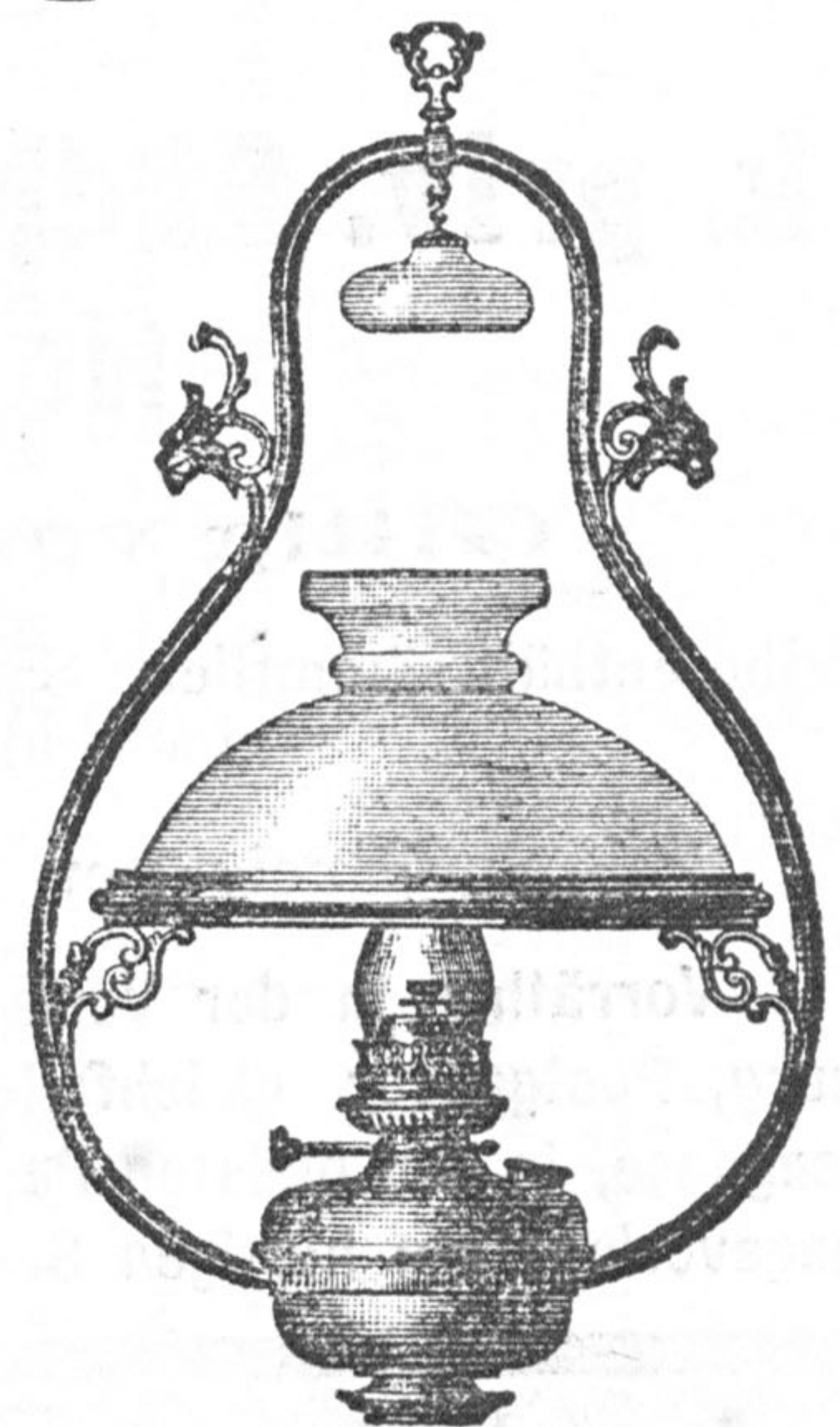
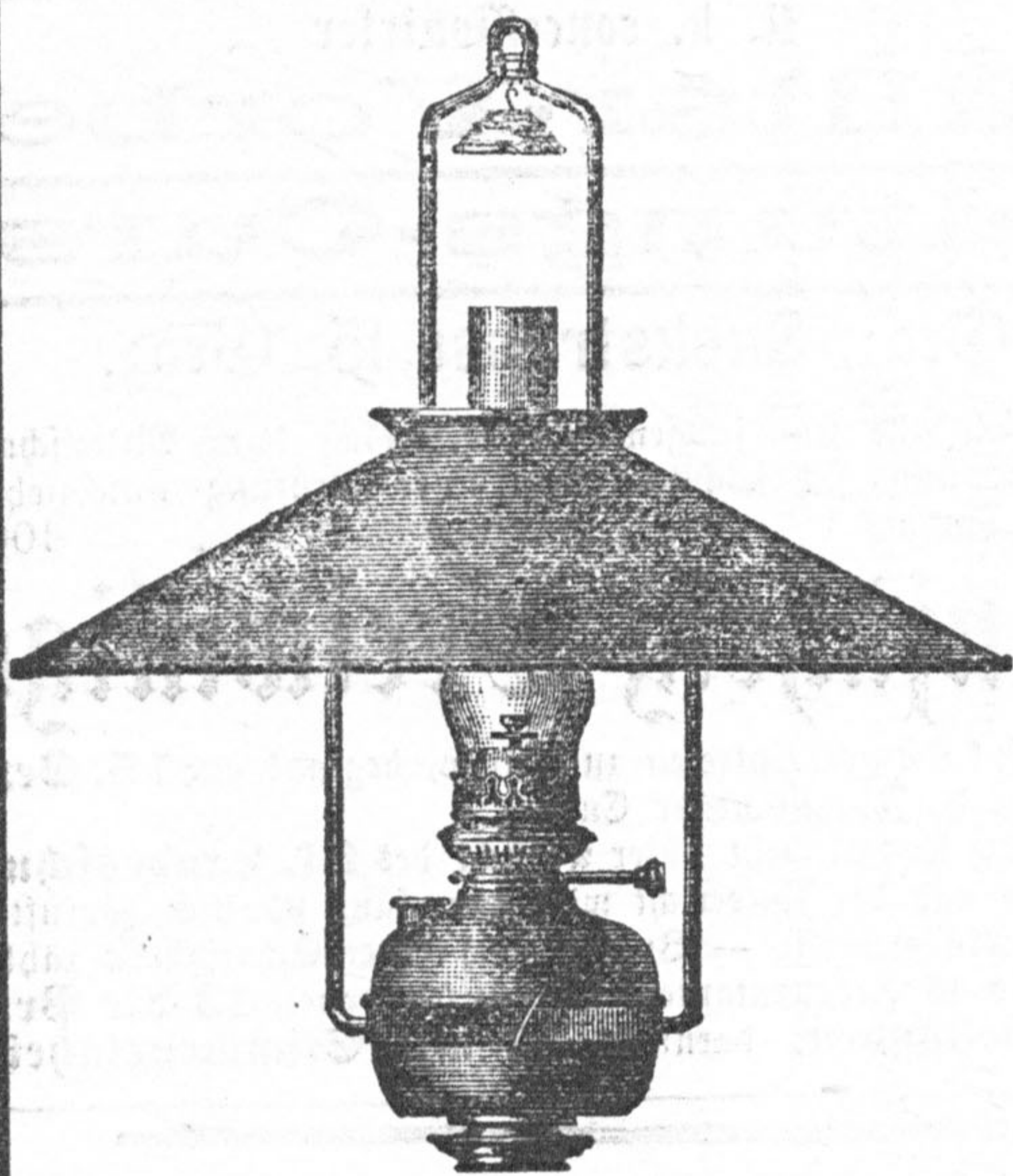
(655)

Belgische Patent-Intensiv-Meteor-Lampen.

K. k. österr-ungar. Patent Nr. 19,214.

Grössere Lichtstärke als Gas. Bedeutend billiger als Gas.

Registrierte Schutzmarke!



Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.

Unübertroffene Leuchtkraft!

Jedes Petroleum geeignet!

Patentirt in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, England, Belgien, Frankreich, Russland, Amerika.

Brennergrösse 15"	Leuchtkraft 25	Normalkerzen	Petroleumverbrauch 60	Gramm = 1 1/2	kr. pro Stunde.
" 18"	" 45	"	" 95	" = 2 1/2	" " "
" 25"	" 75	"	" 125	" = 3	" " "
" 30"	" 125	"	" 240	" = 6	" " "

(Petroleum 24 kr. per 1 Hilo gerechnet.)

Eigenschaften der Lampe:

Einfachste Konstruktion. Keine Reparatur. Leichte Behandlung. Cylinder fast unzerbrechlich. Docht in einem Stücke. Vollkommene Geruchlosigkeit. Explosion unmöglich.

Niederlage bei **F. X. Halbärth** in **Marburg.**

Preis-Courante und Zeichnungen auf Verlangen gratis und franco.

(914)

Für Arm und Reich!

Neueste englische Erfindung!

Die Tabitha-Nähmaschine

(von der k. k. Wiener zollämtlichen Oberbehörde als Nähmaschine anerkannt) näht alle Stoffe, vom feinsten Chiffon bis zum schwersten Tuch, kostet nur

3 fl. 50 kr.

franko, incl. Porto und Emballage (für Wien fl. 3.40), vollständig fertig zum Gebrauch unter Garantie. Versandt gegen Nachnahme nach allen Ländern durch die

Fabriks-Niederlage der Tabitha-Nähmaschine,

Wien, I., Amalienstrasse 4, Bellaria.

In Provinzstädten alleinige Niederlagen werden vergeben bei Abnahme von 500 bis 100 Stück.

Für Gross und Klein!

Passendes und billigstes Geschenk!

Nützliche Beschäftigung für Jedermann!

Das steirische Vichy.

Radeiner Sauerbrunnen

und

Curanstalt.

Bad Radein bei Radkersburg in Steiermark.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling*) Europa's. Er wirkt spezifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbares Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanal, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelgetränk. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehm säuerliche Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera.

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus und Frauenkrankheiten etc. Preis eines Warmbades 35 kr., ein Flussbad 10 kr. Ein nett möblirtes Zimmer 30-80 kr. Restauration gut und billig.

*) 1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrath befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Math. Prosch

Herrengasse 23.

Ganz neue Singer-Maschinen

um 35 fl.

mit 5jähriger Garantie.

Auch gänzlichen Unterricht und sämtliche Reparaturen gratis.



Unter Garantie

zu den billigsten Fabrikspreisen:

Telegraphen- und

Telephon-Anlagen

in der allein

concessionirten Anstalt

in MARBURG

bei

Math. Prosch.



Universal-Pflüge

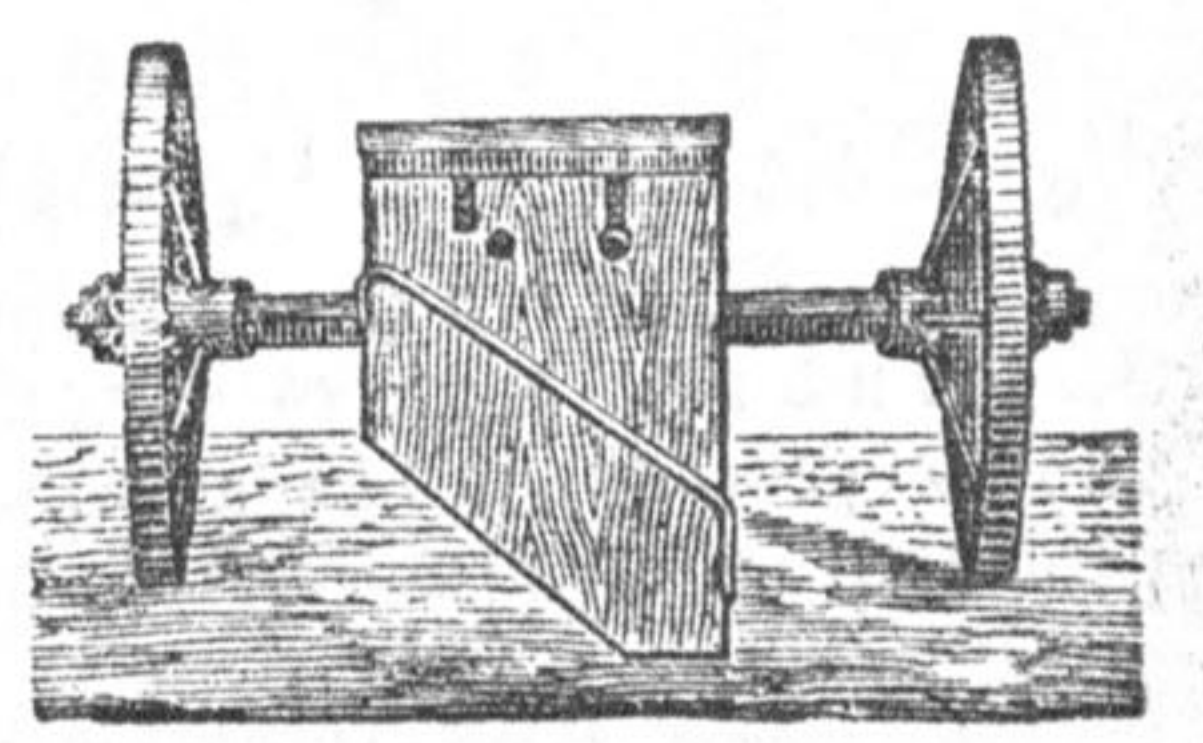
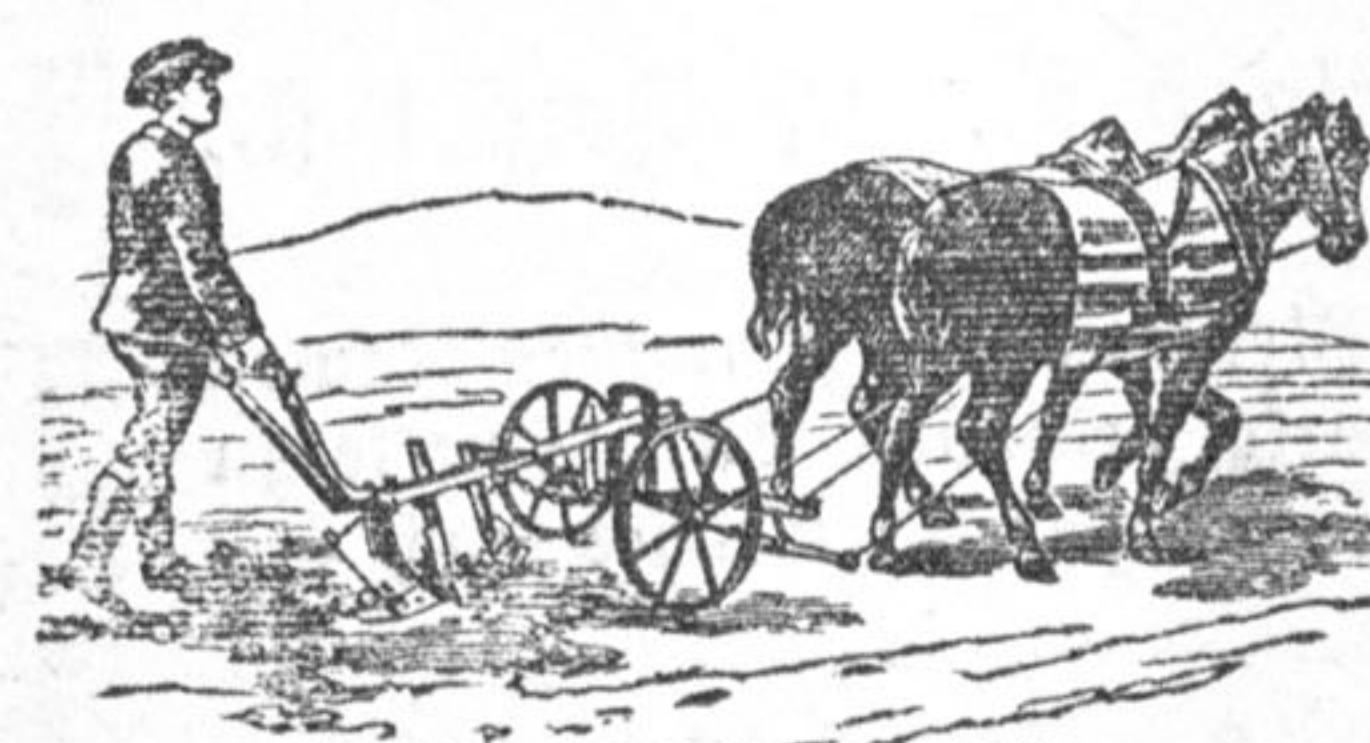
[375]

ganz von Eisen und Stahl,

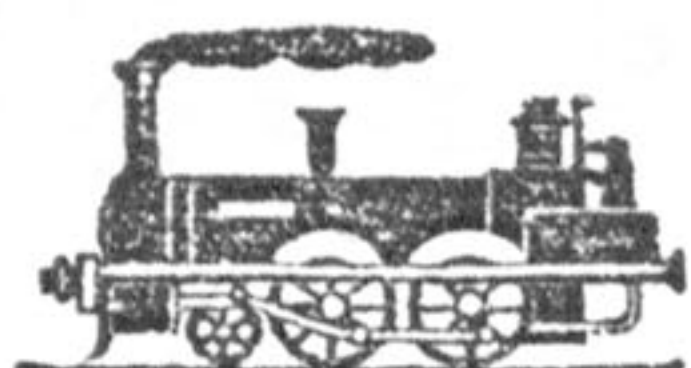
vielfach dauerhafter als solche Pflüge mit Holzgrindeln und hölzernen Rädern, liefern zu folgenden billigen Preisen:

für 3-7" Tiefgang, Gew. ca. 90 Kg. fl. 33-
" 4-8" " " " 95 " " 35-
" 6-10" " " " 100 " " 37-
franco Station.

Ohne Vorschneider ist jeder Pflug um fl. 2- billiger.



Transportkarren zur Schonung der Wege und Pflüge fl. 6.- Illustrierte Cataloge gratis und franco. Amrath & Comp., landwirthschaftl. Maschinen-fabrik, Prag-Bubna.



Kleiner Fahrplan

der
k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.

Giltig vom 15. Juni 1887 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorrätig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse; gleichfalls in der Buchhandlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner, Herrngasse, in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabaktrafiken, wie auch im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
In 13. Auflage erschien soeben: [367

Med.-Rath Dr. Müller's

neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung,
Folgen von Jugendsünden etc.

Zusendung gegen 60 kr. in Briefmarken distret.

Carl Kreifenbaum in Braunschweig.

k. k. concessionirter

Militär-Vorbe- reitungs-Curs,

Graz, Sackstrasse 15, Graz.

Für alle jene jungen Männer, welche keine Mittelschule
absolvirt und sich nächstes Jahr einer Prüfung unterziehen
wollen, um als 1001

Einjährig-Freiwillige

in die k. k. Armee eintreten zu können, beginnt am 15. Sep-
tember d. J. ein neuer Curs.

Die Anstalt steht unter Aufsicht des k. k. Landeschul-
rathes und der Unterricht wird von fünf staatlich geprüften
Fachlehrern erteilt. — In den zwei letzten Schuljahren zählte
der Curs 45 Frequentanten. Von diesen haben 43 die Prü-
fung bestanden, darunter 17 mit Stimmeneinheit.

Das interessanteste Blatt der Gegenwart ist unbestritten

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

DAS ECHO bringt allwöchentlich in unterhaltender
Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen,
wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge,
welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

DAS ECHO ist kein Parteiblatt, sondern es lässt die
interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

DAS ECHO widmet ausserdem dem Leben der
hohen Kreise eingehende Aufmerksamkeit.

DAS ECHO bringt in jeder Nummer ein bis zwei
abgeschlossene Novelletten, Erzählungen etc. aus der
Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.

DAS ECHO betrachtet es insbesondere auch als
seine Aufgabe dem Leben und Treiben der Deutschen im
Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

DAS ECHO bietet somit Jedem Gebildeten gleichviel
welchen Standes oder Berufs eine hochinteressante, fast
unentbehrliche Lektüre.

DAS ECHO will sich in jedem guten deutschen
Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnements-
preis ein niedriger: Vierteljährlich 2 M. 50 Pf. durch
Post oder Buchhandel, — in Oesterreich-Ungarn bei
gleichem Bezug fl. 1,70 einschl. Stempel. — Anzeigen im
Echo 40 Pf. die Zeile.

PROBENUMMERN versendet gratis und franko

J. H. Schorer Verlag des Echo, Berlin S.W.

Wein-Lizitation.

Am 23. August 1887,
um 9 Uhr Vormittags, verkauft
der Gefertigte auf seiner Wein-
gart-Besitzung im Wienergraben,
eine halbe Stunde von Marburg,

100 Starin

Eigenbau-Weine aus den Jahren
1883, 1884, 1885 und 1886,
worunter einige Starin Riesling
und Muskateller, lizitando, ohne
Gebinde, gegen 10% Angabe und
6 Wochen Abfuhr an den Meist-
bietenden. (1129)

Josef Walcher.

Damen- und Kinderkleider

werden billig zugeschnitten, ge-
heftet und anprobiert: Pfarrhof-
gasse Nr. 3, I. Stock. (1134)

* A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN. *

SAISON 1887. ILLUSTRIRTE FÜHRER. SAISON 1887.



Ausführliche Specialverzeichnisse gratis.
Man verlange stets ausdrücklich „Hartleben's Illustrirte Führer“.

* Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. *

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerzeit zum Glänzen [Wischen] des Leders an
Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wägen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfährt, ist

neuerfunden | J. BENDIK'S in ST. VALENTIN | k. k. aussch. priv. |

Lederglanz-Tinktur,

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und
Wagenleder benützt wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie Lederappretur, Moment- oder französische
Glanzwische verwechselt werden, denn Patent wurde noch keines als diesem erteilt. — Preise per Flasche Nr. 1
fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr., letztere auf 60 Paar Schuhe hinreichend.

Dann, um trotz Nässe etc. trockenes, weiches, geschmeidiges Leder an Schuhwerk etc. bei Sommerhitze zu
erhalten, ist das eben durch Patent vor Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett [566]

das beste Lederconservirungsmittel. Beweise der Unübertrefflichkeit, daß dasselbe seit mehr als 10 Jahren bei
Jagdshuhwerk vom allerhöchsten Hofe im Gebrauch und mit 25 Prämierungen ausgezeichnet und von höchsten
Fachautoritäten nach chemischer Analyse als nützlich für das Leder bestätigt wurde.

Preise per Kilo 2 fl., in Dosen zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl.,
1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12 1/2 kr.

Warnung. Beim Kaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen
J. Bendik, denn es werden von verschiedenen Seiten unter ähnlicher Schutzmarke ordinäre Pantfchwerte zu
Markte gebracht, welche gewöhnlich für das Leder schädlich sind, oft nur aus Waseline bestehend, welches doch nur
geläuterter Petroleumfah ist, daher sehr billig zu stehen kommt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei den Herren F. P. Golasek und J. Martinz,
Kaufleute in Marburg; in Graz bei F. Kroath; Pettau bei Toman; Laibach bei
Schubnig & Weber; Klagenfurt bei F. Muffi; Villach bei A. Drnella, sowie in allen
größeren Orten der Monarchie bei bestsituirten Kaufleuten.

Geschlich geschützte Hotel-Block-Kalender mit Annoncen.

Zusolge geschlossener Verträge mit den
Hotelliers in Wien, Brünn, Prag, Budapest,
Dresden, Breslau, Stettin, Hamburg, Köln,
etc. etc. und in den Curorten Baden, Bädau,
Karlsbad, Franzensbad werden diese Block-
Kalender in alle Fremdenzimmer aller Hotels
vorläufig obiger Städte zur dauernden Affich-
rung gelangen u. zw. bei der Signalleitung,
wo der Hotelgast unbedingt verweilen muß.

Es ist den Inseraten auf diesen Block-
Kalendern dadurch, und daß dieselben in einem
geschlossenen Raume sich befinden, ein unbe-
dingter Erfolg zuzusprechen.

Der Raum für Inserate, da nur zehn
Firmen aufgenommen werden können, ist ein
beschränkter und sind Konkurrenz-Firmen total
ausgeschlossen.

Der Preis für den Raum einer Annonce
40/35 Mm. ist per Hotel und Jahr von
fl. 3.50 bis fl. 40.— (15—20 kr. per Zimmer
und Jahr) berechnet.

Aufträge sind zu richten an die

Annoncen-Expedition Moriz Stern

WIEN, I., Wollzeile Nr. 24,

wo Näheres und Muster auf Verlangen er-
hältlich sind.

28. Rechenschaftsbericht der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in Wien

„DER ANKER“

1136)

für das Geschäftsjahr 1886

erstattet in der ordentlichen General-Versammlung der Aktionäre am 13. April 1887.

Es wurden im Jahre 1886 Anträge in der Höhe von 21,570.540 fl. Kapital überreicht und hievon noch vor dem 31. Dezember 1886 6908 Verträge mit fl. 17,847.761.80 realisiert, während die Mehrzahl der im Dezember eingereichten Anträge in der Höhe von 2,895.460 fl. erst im Jänner 1887 zur Realisirung gelangen konnte. Von der beantragten Versicherungssumme entfallen auf Versicherungen auf den Lebensfall mit Antheil am Gewinne fl. 8,648.795.24.

Nach Abzug der durch Tod Versicherten, Ablauf der Versicherungsdauer, beziehungsweise Auszahlung des Versicherungsbetrages bei Lebzeiten des Versicherten und Rückkauf erloschener Verträge verblieben am 31. Dezember 1886 74.419 Verträge mit fl. 154,696.378.28 gezeichnetem oder versichertem Kapitale und fl. 47.302.42 Rente in Kraft, so daß gegenüber dem Stande am 31. Dezember des Vorjahres sich ein reiner Zuwachs von fl. 8,091.313.83 Kapital, fl. 6.750.82 Rente ergibt.

Der Versicherungszunahme entsprechend hat sich im Jahre 1886 auch die Einnahme an Prämien und Einlagen gegenüber dem Vorjahre um fl. 205.832.55, also von fl. 3,572.033.59 auf fl. 3,777.866.14 erhöht.

Die Einnahme an Zinsen betrug fl. 475.379.12 und mit Hinzurechnung des Reinertragnisses der Gesellschaftshäuser fl. 553.447. Wird hiezu das Zinsertragniß des Vermögens der wechselseitigen Associationen und der Versicherungen auf den Lebensfall mit Gewinnantheil per fl. 1,093.290.70 gerechnet, so ergibt sich eine **Gesamt-Zinseneinnahme von fl. 1,646.737.70.**

Von den Ausgaben entfällt für Sterbefälle, Erlebens- und Rentenversicherungen, sowie für Rückkäufe die Summe von 1,044.919.29 fl., wovon die Rückversicherer fl. 108.520.75 ersetzen. Außerdem wurden fl. 3,004.279.92 aus dem Vermögen der Associationen zur Auszahlung gebracht, so daß die Gesamtzahlungen des Jahres 1886 an Versicherte und Associationsmitglieder fl. 4,049.199.21 betragen.

Die Sterblichkeitsverhältnisse gestalten sich gleich günstig wie im Vorjahre. Während nach der, unseren Berechnungen zu Grunde gelegten Mortabilitätstafel 347 Sterbefälle mit fl. 894.426.19 Kapital zu er-

warten waren, starben nur 326 Personen mit fl. 791.076.92 Kapital und zwar 288 männliche Personen mit fl. 747.685.59 und 38 weibliche Personen mit fl. 43.381.33 Kapital.

Von den Sterbefällen entfallen auf die Kategorie der Versicherungen mit Gewinnantheilen 77 Personen mit fl. 186.177.94, beziehungsweise nach Abzug der Rückversicherungen fl. 165.906.94, jöhin um fl. 90.605.12 weniger als im Vorjahre.

Bei der im Juni erfolgten Vertheilung des Vermögens der am 1. Jänner 1886 zur Liquidation gelangten „Ueberlebens-Association“ ergab sich ein Gewinn von 34.12 Percent des versicherten Kapitals, **so daß für fl. 1000 Versicherungskapital fl. 1341.20 ausbezahlt wurden.**

Was die Kapitalsanlagen der Gesellschaft betrifft, so hat der Immobilienbesitz durch den sehr vorteilhaften Ankauf eines Hauses in Budapest eine Erhöhung um fl. 509.751.60 erfahren.

Obwohl mit Rücksicht auf das befriedigende Erträgniß unserer Häuser eine weitere Werthabschreibung nicht erforderlich gewesen wäre, haben wir dennoch, gleichwie im Vorjahre, einen Betrag von fl. 25.000 abgeschrieben.

Der Effectenbesitz der Gesellschaft hat sich durch Erwerbung von Pfandbriefen und Prioritäts-Obligationen von fl. 2,533.979.70 auf fl. 3,362.864.62 erhöht, während die Effecten der Ueberlebens-Associationen einen Werth von fl. 16,804.807.70 und jene der Erlebens-Versicherungen mit einem Gewinnantheil einen Werth von fl. 4,553.391.16 repräsentiren.

Die Prämien-Reserven und Assurance-Fonds für Versicherungen gegen feste Prämien einschließlich der Versicherung auf Lebensfall und auf den Todesfall mit Gewinnantheil sind von fl. 12,917.742.40 auf fl. 14,323.816.41, also um fl. 1,406.074.01 gestiegen.

Das Ergebnis der Versicherung auf den Todesfall mit Gewinnantheil beträgt 25 Percent der Jahresprämie als Dividende an die Bezugsberechtigten dieser Kategorie.

Anträge werden entgegengenommen und Auskünfte bereitwilligst ertheilt im Comptoir der **General-Agentur für Untersteiermark bei Hrn. Nikolaus Koller, Marburg, Tegetthoffstraße 21.**

Alleinige Haupt-Niederlage

des

Hydraulischen Kalk

und

Perlmooser Portland-Cement

bei

Roman Pachner & Söhne

in

MARBURG.

(485)

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement . . . fl. 3.50 bis fl. 4.—
 100 „ Roman-Cement „ 1.50 „ „ 2.—

In

A. Zinauer's Luxus- und Zwieback-Bäckerei

Nr. 11 Kärntnerstrasse Nr. 11

täglich Nachmittag frische Kipfel, Dampf- und Kaisersemmel.

Kipfel und Kaisersemmel 3 Stück zu 5 kr., Dampfssemmel 6 Stück zu 10 kr.

Bei täglicher Abnahme von Kaisersemmel um 80 kr. und mehr ist höherer Prozenteinlass nach Uebereinkunft. Ferner sind alle Gattungen

feinste Zwieback

zu den billigsten Preisen zu haben.

Altes Gebäck, Kaisersemmel und Kipfel, werden bei Vorrath 4 Stück zu 5 kr. und 8 Stück zu 10 kr. verkauft.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums wird das Gebäck, mürbes von 10 kr., gemischtes von 20 kr. aufwärts nach jeder Richtung der Stadt in der Früh sowie Nachmittags ins Haus gestellt. Aufträge werden im Geschäfte bereitwilligst entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
A. Zinauer.

KLEINSCHUSTER'S Obst- & Rosengarten

in der Kärntnervorstadt in Marburg offerirt über

500 Sorten Rosen, geschchnittene Blumen, Sommer- und Herbstblüthe, täglich jedes Quantum.

Rosenreifer zur Oculation

mit Ausschluß der 1885/86er Neuheiten.

Erdbeerpflanzen

von den anerkannt besten und größten Sorten. August bis September beste Pflanzzeit.

Pro Herbst abgebar:

Dauer der Pflanzzeit bis vor dem Gefrieren der Erde:

Rosen,

hoch und nieder, 2-3jährige Kronen, als:

Kletternde, Schling- und Prairie-, Kapuziner-, Moos-, Thee-, Theehybriden, Noisett-, Bourbon- und Hybrid-Remontant.

Obstbäume, (1112)

Hoch-, Zwerg- und Formbäume, als:

Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Weichseln, Aprikosen, Pfirsiche (anfangs Juli reifend), Beerenfrüchte, Ribis-, Stachel- und Himbeeren u. dgl. m.

Es werden stets nur vollkommen tadellose Exemplare abgegeben.

Erdböhrer zur Baumdüngung.

Obst- und Rosenfreunde sind zur Besichtigung der Anlagen jederzeit willkommen.

Offene Stellen,

200-300 aller Branchen, enthält jede Nummer des in Wien, III., Ungargasse 22, jeden Dienstag und Freitag erscheinenden **Allgemeinen Stellen-Anzeigers** für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Einziges Organ in Oesterreich-Ungarn für Stellenlose aller Branchen. Abonnement, monatlich 8 Nummern, 1 fl. 20 kr. Einzelne Nummern 15 kr. in Briefmarken. Gratisaufnahme offener Stellen jeder Art.

Eine große Wohnung

im II. Stocke des neuen Sparkasse-Gebäudes (Pfarrhofgasse) ist ab 1. Oktober l. J. zu vermieten. Gest. Anfrage in der Sparkasse Vormittags von 11—12 Uhr.

Die Direktion

der Gemeinde-Sparkasse in Marburg.

962)

Um allen Täuschungen vorzubeugen

erlaube ich mir das geehrte P. T. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß sich meine altrenommierte

Galanterie- & Kurzwaaren-Handlung

„zur Billigkeit“

nur Burgplatz Nr. 8 befindet

und versichere stets die solideste und reellste Bedienung.

1107]

Hochachtungsvoll

H. J. Turad.

Gefunden: (1139)

ein silbernes Armband in der Kaiserstraße. Der Eigentümer kann selbes gegen Finderlohn und Einschaltungskosten i. d. Verkaufsstelle d. Bl. beheben.

Frühreise (1122)

Aepfel und Birnen

kauft täglich und bezahlt bestens

Adolf Simmler in Marburg,

Mellingerstraße 66.

Eine Wohnung,

ganzer I. Stock, mit vier Zimmern, Balkon, sammt allem Zugehör, vom 1. Oktober an zu vermieten: Kaiserstraße 14. (984)

Frühreise Aepfel und Birnen

kauft zu besten Preisen **F. Abt,** Mellingerstraße 8. 1117

GRABSTEINE

aus Bacherer Marmor

sowie alle Steinarbeiten für Bauten u. s. w. liefert in bester Ausführung und billigst

Joh. Horwath, Steinmetz-Geschäft,

KRANICHSFELD. (1089)

Ladenmädchen,

welches Kenntnisse von Nähmaschinen besitzt und auch der slovenischen Sprache mächtig ist, wird sogleich aufgenommen bei **Mathias Prosch.** (1132)

Einfaches, solides Mädchen,

von hier oder Auswärts, wird in einem Modistengeschäfte als Lehrling aufgenommen, eventuell auch gegen ganze Verpflegung und Wohnung. Wo? sagt die Verkaufsstelle des Blattes. (1130)

Bestschieben

am 13., 14. und 15. August 1887

in

Schager's Gasthaus in Ober-Rothwein.

Hiezu ladet ergebenst ein

1138) **GEORG SCHAGER.**

Gesucht wird: (1135)

ein geräumiges, unmöbliertes Zimmer, bis 1. oder 15. September, für eine alleinlebende, stabile Frau. Anträge werden aus Gefälligkeit entgegengenommen: Schillerstraße Nr. 8, Parterre, links.

Zu verkaufen:

ein Clavier, eleganter Wienerflügel, von Nußholz, mit 6½ Oktaven, um 75 fl. Anzusehen bei **Frau Marie Supancz,** Herrengasse 26, I. Stock. (1140)

Schönes Haus (1142)

mit 4 Zimmern, Keller, Garten, Acker, Kuhstallung u. s. w., mit allem Zugehör, im Garten schöne Gutedel, ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen beim Eigentümer **Anton Skoff,** Körntnerdorf Nr. 120.

PAUL LIPOLD,

städtischer Thierarzt,

Domplatz Nr. 6, im Hause der **Frau Marie Schraml,**

empfiehlt sich dem hohen Adel und dem geehrten Publikum zur Behandlung aller vorkommenden Thierkrankheiten, sowie zu Käufen von landwirthschaftlichen Hausthieren.

17 Loch complete Fenster,

ganz neu, 5' hoch, 2' 9" breit, mit Verchenstock, inneren und äußeren Flügeln sammt Jalousien, sehr rein gearbeitet, sind per Loch um 11 fl. verkäuflich bei **G. Zečevč,** Baumeister, Wielandplatz (1143)

3. 610.

Kundmachung.

(1096)

Im Sinne der Bestimmungen des Schulgesetzes hat der Stadtschulrath alljährlich die Aufzeichnung aller im schulpflichtigen Alter von 6 bis 14 Jahren stehenden, im Schulsprenkel wohnhaften Kinder ohne Unterschied der Glaubensgenossenschaft von Haus zu Haus vornehmen zu lassen.

Im Stadtschulbezirke Marburg wird die Schülerbeschreibung für das Schuljahr 1887/88 im Laufe dieses Monats vorgenommen werden.

Eine genaue Aufnahme aller schulpflichtigen Kinder und die richtige Zusammenstellung der Schülerverzeichnisse ist nur dann möglich, wenn der Stadtschulrath auf die bereitwillige Unterstützung der Eltern oder deren Stellvertreter rechnen kann.

Es werden daher sämtliche Hausbesitzer, Hausbesorger und Wohnungsinhaber höflichst ersucht, den mit der Schülerbeschreibung betrauten Beamten die größtmögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen, sowie auch insbesondere die Geburtschaine der Kinder vorzuweisen.

Eltern, welche bei der Schülerbeschreibung die Anwesenheit eines schulpflichtigen Kindes behufs Umgehung der Schulpflicht absichtlich verheimlichen, haben im Entdeckungsfalle die gesetzliche Strafe zu gewärtigen.

Stadtschulrath Marburg, den 1. August 1887.

Der Vorsitzende: **Nagy.**

Verloren: (1146)

eine Brieftasche mit Geld und einem goldenen Damenring gestern Vormittag am Hauptplatze. Gegen gute Belohnung i. d. Verkaufsstelle d. Bl. abzugeben.

Stellagen

werden zu kaufen gesucht. Adresse i. d. Verkaufsstelle dieses Blattes. (1090)

Ein Lehrjunge oder Praktikant

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit nöthiger Schulbildung, wird bei **G. Pirchan** in Marburg aufgenommen. (1147)

Streustroh

wegen Raummangel billig zu verkaufen: **Selberhof** in Bößnitz; auch ist daselbst altes Heu abzugeben.

Pferdedünger

sobald verkäuflich. Auch ein Pferde stall zu vermieten. Gest. Anfrage: Kasernplatz 8. (1145)

Ein Clavier

ist zu verkaufen. Adresse i. d. Verkaufsstelle d. Bl. 1141

Sonntag den 21. August 1887 (1144)

wird im

Gasthaus zum Kreuzhof

zu Ehren des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers

Franz Josef I.

ein großes

Kaiser-Fest

zu Gunsten des philharmonischen Vereines und unter gefälliger Mitwirkung der Südbahn-Liedertafel

abgehalten, wobei die

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Hrn. J. Handl** die beliebtesten Piecen vortragen wird.

Die Lokalitäten werden geschmackvollst decorirt und bei eintretender Dämmerung eine feenhafte Illumination die geehrten Besucher überraschen.

Um 9 Uhr: **grosses Feuerwerk**; schließlich **bengalische Beleuchtung.**

Für Küche und Keller ist diesmal besonders gesorgt.

Anfang 5 Uhr. Kinder 10 kr. Eintritt 30 fr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Festschicklichkeit in den neuerbauten Lokalitäten statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

Johann Bernreiter.